

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Einladung zum Bezuge.

Mit Juli beginnt das dritte Quartal der

„Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Clericales.

Anathema sit! Wie aus den dunkelsten Zeiten des Mittelalters muthet uns an, was in Tirol erst geschehen ist. Der streitbare Bischof von Trient, der vor Jahresfrist über die „Bozner Zeitung“ sein Anathem ausgesprochen hat, hat zum zweitenmal den Bannstrahl gegen ein gegnerisches Blatt, das treffliche deutschvölkische Innsbrucker Witzblatt, „Der Scherer“, geschleudert. In düsteren Formeln wird den Gläubigen verboten, das Blatt zu lesen oder wie immer zu unterstützen. Gegen die deutsch-nationale Pest, die nun durch die kampfesfrohen Tiroler „Jungen“ endlich auch ins Land eingeschleppt worden ist, werden Andachten, Predigten und die Ausziehung des allerheiligsten Gutes verordnet. Wieder erhebt sich einmal vor unseren Augen aus dem Dunkel der Bau des Staates im Staate, der katholischen Kirche, die so gut wie sie hier die nationale Bewegung verflucht und verwirft, seinerzeit auch den modernen constitutionellen Staat verflucht und verworfen hat, die Zwiespalt zwischen seine Bürger zu erregen wußte und welche immerdar die heiligsten Gefühle der Glaubenssuchenden zu benutzen wußte, um sie gegen die ihr entgegenstehende politische Gewalt zu fanatisieren. Die Kirche hat seinerzeit nothgedrungen vor dem Staate, der Rechtsgemeinschaft selbständiger und freier Individuen, zurückweichen müssen. Aber der Staat hat es damals veräumt, ihr die Waffen abzunehmen; er hat dieses Ueberbleibsel einer vergangenen politischen Epoche nicht unter sein Recht gebeugt; er hat ihr einen Einfluß auf die Staatsangehörigen gelassen, der sich verhängnisvoll zu Zeiten gegen ihn selbst kehren kann. Das Gesetz verbietet jede Art von Boycott, mit dem für den dadurch Betroffenen Nachtheile irgend einer Art verbunden sind. Es straft

sogar die Aufforderung dazu schon als eine ungeheuerliche Handlung. In dem Verbote des Bischofs an die Gläubigen, ein Blatt zu lesen oder einem Verein beizutreten, ist jedenfalls der Thatbestand des Boycotts gegeben; denn dieser beruht ja nicht auf einem physischen Zwange, sondern auf dem durch öffentliche Aufforderung und Ueberredung in Verbindung mit gesellschaftlichen Nachtheilen ausgeübten Drucke. Dieser Druck geht in diesem Falle von einer Körperschaft aus, welcher der Staat gewisse seiner Agenden als übertragenen Wirkungskreis übergeben hat und die daher in der Lage ist, diese ihr überlassene Executive zur Verstärkung dieses Druckes heranzuziehen, also zu mißbrauchen.

Es handelt sich hier nicht mehr um einen erlaubten Kampf zwischen politischen Parteien. Es ist das gute Recht jeder politischen Partei, durch öffentliche Ueberredung zu wirken; allein sie darf sich nicht Hoheitsrechte des Staates anmaßen; sie darf nicht das ihr von anderer Seite her verliehene Uebergewicht und Ansehen zu einem anderen Zwecke, als zu dem es ihr gegeben ist, verwenden. Der Richter im Amte, der Lehrer in der Schule, sie dürfen nicht der eine die Autorität des Rechts, der andere die disciplinäre Gewalt in den Dienst eines politischen Zweckes stellen. Im Gerichtssaale, im Lehrzimmer muß die Politik draußen bleiben; in der Kirche, auf der Kanzel aber darf sich die religiöse Autorität schamlos prostituieren. Das ist es gerade, was bei den Kämpfen mit den Clericalen in allen Ländern diese maßlose Verbitterung mit sich führt, daß diese den Menschen in Seelenangst und Gewissensnoth hineinzühen, in einen marternden Conflict versetzen dürfen, daß nirgendwo eine Controle dafür geschaffen ist, daß nicht die Macht, der das Höchste anvertraut ist, das Höchste auch mißbraucht. Die Kämpfe mit den Clericalen wählen immer das Unterste in allen Theilnehmern auf. Darum bieten alle katholischen Staaten das Bild jommervollster Zerrissenheit, weil sie zwei Herren statt des einen haben; darum ist neben dem leeren Buchstabenglauben in ihnen die Religionslosigkeit und der Indifferentismus am größten, weil der scheußlichste Mißbrauch in ihnen das Heilige entheiligt hat. In Oesterreich ist es nur das deutsche Volk, das bisher noch das Reich davor bewahrt hat, dem Schicksal der übrigen katholischen Staaten zu verfallen. Aber jetzt bleibt ihm nur mehr, sich selbst zu retten, um nicht in den furchtbaren Niedergang aller clericalen Einflüssen unterliegenden Völker mitgezogen zu werden, das „Los von Rom“.

Bezirksvertretungswahl in Rann.

Der „Deutschen Wacht“ entnehmen wir über die Bezirksvertretungswahl in Rann folgendes:

Die Bezirksvertretung Rann ist an die Slovenen verloren gegangen. Bei der am Montag vorgenommenen

Wahl im großen Grundbesitze entfielen auf die deutschen Candidaten 10 Stimmen, während es die slovenischen auf 11 Stimmen brachten. Dieses Ergebnis ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Bezirkshauptmannschaft Rann die Wählerliste einer Revision unterzog, die von jenem Geiste dictiert war, welcher einst in der Cillier Bezirksvertretung den Windischen die Herrschaft in die Hand spielte. Diese Gesetzesauslegung besteht darin, daß der todte Buchstabe zu Gunsten der Windischen angewendet wird, wenn der Geist des Gesetzes zu Gunsten der Deutschen spricht. Der „deutsche“ Bezirkshauptmann Bistarini hat jedenfalls in den so überaus eifrig besuchten windischen Pfarrhöfen jene juristische Formförmigkeit erworben, mit der die Ranner Bezirksvertretungswahlen gemacht worden sind. Der „deutsche“ Beamte wird eben viel leichter deutschfeindlich, wenn ihm an dem Segen der Pfarrhöfe etwas gelegen ist. Für heute sei nur ein Beispiel des Hinauswurfes deutscher Wähler aus der Wählerliste des Großgrundbesitzes angeführt. Ein Ranner Bürger ist Großgrundbesitzer, die Steuern hiefür hat nach dem Testamente seine Mutter zu entrichten. Die Behörde sagte nun: Der Bürger ist nicht wahlberechtigt, weil er keine Steuern zahlt und die Mutter ist nicht wahlberechtigt, weil sie nicht Eigenthümerin ist. Es ist begreiflich, daß gegen derartige Entscheidungen die Beschwerde an die Statthalterei eingebracht werden mußte, doch die Statthalterei hat die Auffassungen des Ranner Bezirkshauptmannes genehmigt, dem es in der heutigen Aera gewiß hoch angerechnet wird, daß er seine einstige Mitgliedschaft zum Grazer akademischen Gesangsvereine durch eine möglichst deutschfeindliche Haltung „wieder gutmacht.“ Die Ranner civilisierte Gesellschaft hat über den edlen Herrn, der sich die ersten politischen Sporen in einer Versammlung Volks und Schönerers in Marburg durch schneidendes Auftreten erworben hatte, schon längst ihr vernichtendes Urtheil gesprochen und dieses Urtheil gesellschaftlich zur Ausföhrung gebracht. Es hat Herrn von Bistarini nichts genügt, daß er in der rechten Tasche Zündhölzer in roth-blau-weißen Schächtelchen, und in der linken — „Südmark“ zünder herumgetragen hat, mit welchen er im Bedarfsfalle seine „deutsche Befinnung“ beleuchtete. Der Sieg der Deutschen Manns, welche mit deutschem Muth und deutscher Thatkraft für ihre gute und gerechte Sache in rühmensewerter Weise eingetreten sind, ist, wie wir die Verhältnisse kennen, nur für den Augenblick verloren. Euch wackeren Männern sei heißester Dank für eure unermüdbare Volkstreue. Lasset die Hoffnung nicht sinken, daß eine Domäne, die Ihr durch 30 Jahre mit deutscher Tüchtigkeit und deutschem Fleiße verwaltet habt, früher als es den Gegnern und ihren Gönnern genehm sein wird, wieder in Euere Hände zurückfallen wird.

Eine Sterbestunde.

Skizze von Adolf Huber.

Der Freund, der mir gegenüber im Café saß, ließ das Blatt, in dem er gelesen hatte, überrascht sinken.

„Du, Du kennst ja auch den Rudi M.; wenn ich recht bin, wart ihr einmal dicke Freunde.“

„Gewiß, was ist's mit ihm?“

„Na, dann lies selber; es wird Dich interessieren.“

Er wies mit dem Finger auf eine Localnotiz. Ich las: „Zwischen dem bekannten Schriftsteller Rudolf M. und einem Herrn der hiesigen Gesellschaft hat gestern in der Cavallerieerschule ein Pistolenduell stattgefunden, wobei ersterer lebensgefährlich verwundet wurde. Sein Zustand gibt zu den größten Besürchtungen Anlaß.“

Das Blatt, das ich mechanisch weitergegeben hatte, machte am Tisch die Runde. Alle kannten mehr oder minder denjenigen, von dem da die Rede war, und begleiteten die Lectüre mit verschiedenen Bemerkungen.

„Na, wenigstens schöner Abgang das“, meinte Konrad, der Feuilletonist des „Tagblattes“, von seinen Freunden kurzweg „Rabi“ genannt. „Natürlich wieder Weibergeschichten.“

„Aber alle gehen sie so zugrunde, unsere begabten Leute, gar alle“, jagte der dicke gutmüthige Vorarlberger Albert, seines Zeichens ein Bildhauer.

„Wahrscheinlich eine von jenen Damen, die man unter den Linden nicht grüßt“, näselte unser Jüngster, der begabte Kunstschüler, der ob seiner chronischen Wasserblauheit es auf dem Gebiete der Frivolität ebenso wenig je zu einer selbständigen Leistung brachte, als auf dem Gebiete der Kunst.

„Was hast Du denn, Du bist ja ganz bleich geworden“, fragte der erste Sprecher. „Wohin denn?“

Ich hatte mich erhoben und verließ das Local.

Rudolf M. war mein Intimus auf der Hochschule gewesen. Wir waren die ewig Unzertrennlichen. Nach Vollendung unserer Studien hatte ich ihn aus dem Auge verloren, obwohl wir beide in derselben Stadt blieben. Er widmete sich, da er über ein ziemlich beträchtliches Privatvermögen verfügte und völlig allein stand, einem freien Schriftstellerberufe, während ich meinen Unterhalt bei einer Zeitung suchen mußte. Er faßte den Begriff des Schriftstellerlebens mehr von der „Lebens“seite auf und verkehrte in den ersten Kreisen der Hauptstadt, die er durch seine netten und geistreichen Sätzchen nicht minder, als durch seine gesellschaftlichen Extravaganzen unterhielt. „Das Talent hätte er schon zu einem ganzen Kerl von Poeten“, meinte der alte prächtige Kunstprofessor, der unsere Kreise zierte. „Aber der Beruf dazu fehlt ihm.“ Wir, die wir große Hoffnungen auf sein glänzendes Formtalent setzten, warteten lange Jahre auf den großen Wurf, der von ihm kommen sollte. Statt dessen kam diese Nachricht.

Ich war vor seiner Wohnung angelangt und zog die Klingel. Seine alte Stubenfrau, ein Erbstück von der Universität, die er ganz zu sich als Haushälterin genommen hatte, öffnete. Sie erkannte mich sofort und brach bei meinem Anblick in Thränen aus. „So ein Jammer, so ein Jammer — das junge Blut“ — sie schluchzte leise und vorsichtig in die Schürze — „den bringen sie mir so daher. — Was kann denn der gethan haben; so ein grundguter Herr.“ Das Schluchzen wurde stärker. „Wie steht's denn mit ihm, Frau Schnittlein?“ fragte ich beklommen. „O schlecht, die Blutung will gar nicht aufhören. Ein Arzt

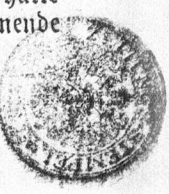
ist gerade fortgegangen; der andere ist noch drinnen.“ In dem Augenblicke trat der Arzt heraus. Ich erkannte in ihm einen ehemaligen Universitätscollegen. Er zuckte trübe die Achseln bei meiner Frage nach dem Befinden. „Es ist eine Innenblutung vorhanden“, meinte er, „gegen die wir kein Mittel haben. Er ist bei voller Befinnung, aber er wird immer schwächer und blutet sich langsam aus. Wir haben ihm schon den stärksten Wein und Herzgifte in großen Dosen verabreicht in der Hoffnung, daß die Blutung aufhören und der Herzschlag so lange anhalten wird. Aber es scheint vergebens. Gehe übrigens nur hinein; es möchte sonst ohnehin zu spät werden.“

Leise trat ich ins Zimmer. Ich fand ihn leichenblau in den Kissen liegend, das lockige Haar wirr gezaust, die kühlen graublauen Augen stark umschleiert, der Athem gieng kurz und schwer. Als er mich erblickte, streckte er mir, sein altes ironisches Lächeln, hinter dem er immerdar jede Gefühlregung zu verstecken wußte, und das ihm den Namen „Sphinx“ eingetragen hatte, auf den Lippen, mit einer mühsamen Bewegung die Hand entgegen. „Freut mich, Dich nochmals zu Gesicht zu kriegen. Rann leider nicht mehr sagen: schenk mir bald wieder die Ehre. Der Spaß wird bald zu Ende sein.“

Ich hielt seine heiße und trockene Hand fest. Secundenlang kämpfte ich mit einer Beklemmung, die mich am Sprechen hinderte. Ich dachte in dem Moment angestrengt nach, wie ich beginnen sollte. Die Zeit war kostbar, mir schien es, als müßte ich ihn noch um vieles fragen, um eine ganze Welt, von der ich nichts wußte.

„War's ein Weib, Rudi?“

Roh und rau kam die Frage heraus, aber ich hätte sie nicht um alles unterlassen. Es war eine brennende



Etwas genauer seien die Entscheidungen der politischen Behörden in einigen Fällen beleuchtet! Daß dieselben nicht zu Gunsten der deutschen Partei ausfielen, ist ja selbstverständlich, leben wir ja doch in der Ära Thuns und ist bei keinen Entscheidungen der jeweilig wehende politische Wind so merkbar als gerade bei solchen betreffs des so überaus dehnbaren Bezirksvertretungsgegesetzes.

Die den Deutschen ungünstigen Entscheidungen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mann, welche von der k. k. Statthalterei in Graz natürlich vollinhaltlich bestätigt wurden, zeigen sich besonders in folgenden Fällen:

1. Der majorenne Hans Faleschini ist grundbücherlicher Besitzer von Realitäten, deren Grundsteuerpflichtigkeit weit über 70 fl. beträgt, welche Steuern seine Mutter und Vormünderin Frau Antonia Faleschini als Fruchtnehmerin zahlt; bisher hat immer die hiesige Bezirkshauptmannschaft entschieden, daß Frau Antonia Faleschini wahlberechtigt sei; trotz unserer Reclamationen wurde dieselbe gestrichen und unser Ansuchen, entweder dem majorennen Hans Faleschini oder Frau Anna Faleschini oder endlich beide zusammen seien im Großgrundbesitze wahlberechtigt, abgewiesen.

Laut Bezirksvertretungs-Gesetz § 12 sind wahlberechtigt die Besitzer solcher Realitäten, deren Jahresschuldigkeit an Grund- und Haussteuer mindestens 60 fl. beträgt. In diesem Falle sind doch Besitzer, Realitäten und Jahresschuldigkeit vorhanden, und trotzdem keine Wahlberechtigung. Ist dies nicht eine willkürliche oder parteiliche Confiscation einer alten deutschen Stimme zu Gunsten der Slovenen?

2. Frau Maria Humptor Freifrau von Buttlar geb. Baronin Moskon zahlte von ihrem Großgrundbesitze in Globoko 58 fl. 93 kr. Grundsteuer und 4 fl. 41 kr. Hauszinssteuer.

Der erhebende Herr Beamte der hiesigen Bezirkshauptmannschaft fand nun, obwohl Herr Baron Moskon ihm versicherte, daß sich die Eigentümerin einen Wohnraum vom vermieteten Gebäude zur Bewirtschaftung ihres Gutes — Auszahlung der Arbeitskräfte, Unterbringung landwirtschaftlicher Geräthe — zur eigenen Benützung vorbehalten hat, in diesem Zimmer Kessel, welche der Wirt eigenmächtig hineingelegt hat; daraus schloß der Bezirkshauptmann, daß alles vermietet sei, man glaubte dem dummen Bauer am Lande mehr, als dem so regierungsfreundlichen Herrn Baron Moskon und ließ nicht einmal die für einen Wohnraum zu zahlende Hausclassesteuer per 1 fl. 50 kr. passieren, wodurch die Eigentümerin die Steuerschuldigkeit von 60 fl. erreicht hätte.

Nun hat die Eigentümerin nur dies eine Meiereigebäude, welches doch zur Bewirtschaftung ihres Gutes notwendig ist.

Uns, den Deutschen, hat die hiesige Bezirkshauptmannschaft nicht einmal ein Zimmer zur Bewirtschaftung eines Gutes als landwirtschaftliche Pertinenz zuerkannt, dem Slovenen Dr. Srebre eine ganze Villa, wovon er 9 fl. Hausclassesteuer zahlt, und dem Slovenen Malus ein ganzes Haus, welches zum größten Theile an einen Kaufmann und an einen Fleischnhauer vermietet ist.

Welche nationale Gleichberechtigung in solchen verschiedenen Entscheidungen der politischen Behörden liegt, kann jeder ruhig darüber nachdenkende Leser sich selbst klarlegen.

Den Slovenen Levak hat die Bezirkshauptmannschaft nicht gestrichen, obwohl wir nachgewiesen haben, daß er erst durch Kauf im laufenden Jahre der Anlegung der Wählerliste 1898 die Steuerschuldigkeit erreichte und nur durch übergroßen Amtseifer des hiesigen vollständig slavisierten Steueramtes die Steuer des hinzugekauften Grundbesitzes bei der Jahresschuldigkeit berücksichtigt wurde. Die Jahresschuldigkeit kann doch nur nach dem Stande am 1. Jänner oder 31. December controlierbar sein; am 1. Jänner 1898, in welchem Jahre die Wählerliste angelegt wurde, hat

Levak diesen Grund noch nicht erworben, also hat er auch nicht eine Jahresschuldigkeit von 60 fl. gehabt.

Daß gegen solche Entscheidungen die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof ergriffen wurde, ist selbstverständlich.

In der Ranner Bezirksvertretung haben nun 20 Slovenen und 12 Deutsche Sitz und Stimme — eine genug starke Minderheit, um allen nationalen Quertreibungen thatkräftig einen Riegel vorschieben zu können; daß jedoch die Slovenen es auf solche mehr als auf eine ordentliche Wirtschaftspolitik abgesehen haben, beweist die Zusammenstellung ihrer Kandidatenliste für die Gruppe des großen Grundbesitzes, in welcher nicht einmal auf den Höchstbesteuerten des Ranner Bezirkes — Graf Attems mit 1800 fl. directer Grundsteuer — Rücksicht genommen wurde. Es fordert unwillkürlich zum Hohngelächter heraus, wenn man die Wählerliste der ersten Curie zur Hand nimmt und daraus erfieht, daß die Deutschen an directer Grund- und Gebäudesteuer nahezu das Vierfache der von den Slovenen geleisteten Steuersumme zahlen — ein Beweis, wie gerecht die „Interessenvertretung“ von den Gegnern aufgefaßt wird, da die 10 Deutschen mit ihrer Steuerleistung von 3171 fl. nicht einen Sitz in der ersten Wählergruppe haben, wohl jedoch die 11 slovenischen „Großgrundbesitzer“ mit den von ihnen gezahlten Steuern von 861 fl. 70 kr. alle 8 Sitze.

Politische Umschau.

Gyula, 3. Juli. Erzherzog Josef war am Freitag Gast des hiesigen Obergespanns Dr. Georg Lufacs. Bei diesem Anlasse besprach der Erzherzog mehrere politische Tagesfragen. Die Perfectionierung des Ausgleiches erklärte der Erzherzog für eine große Errungenschaft. „Den Ausgleich hätten wir“, sagte er, „doch werden wir mit Oesterreich noch manchen Strauß auszufechten haben.“ Ferner erzählte der Erzherzog, daß er anlässlich einer Truppenrevue mit einer deutschen Ansprache empfangen wurde. Er wendete sich deshalb an den Kirchenfürsten mit folgenden Worten: „Eminenz verwechseln die Sprache, in welcher Sie mich hier anreden können. Sie können mich hier magyarisch oder kroatisch begrüßen, doch keinesfalls deutsch.“

Die „Montags-Revue“ erörtert in zeitgemäßer Weise die Frage der Verhinderung der Delegationswahlen. Sie kommt zu dem Schlusse, daß hier in der That die verwundbarste Stelle der Regierung ist, da das Einschlagen eines anderen als des verfassungsmäßigen Weges auch die ungarische Reichshälfte in den Verfassungsbruch mithineinziehen würde. Der § 14 kann mit der ungarischen Delegation weder zusammen tagen noch zusammen verhandeln. Es müßte also Ungarn ebenfalls in diesem Falle die Sache ohne Delegation machen, und das würde für sie die Preisgebung ihrer eigenen Verfassung bedeuten.

Lueger ist in einer unglücklichen Gemüthsstimmung, in die er durch die Knndgebungen gegen seine Wahlreform veretzt wurde. Er schwankt zwischen Rathlosigkeit und Tobsuchtsanfällen hin und her, in welcher letzteren er seine Gegner als „Buben“, „Gefindel“ u. s. f. beschimpft. So leztlich bei seinem freiwilligen Amazonen- oder besser gesagt, Megärencorps, dem christlichsocialen Frauenverein.

Die Liberalen sind vor Freude ganz aus dem Häuschen. Es ist ihnen gelungen, einmal nicht ganz und gar gehauen worden zu sein, einmal ein Stück ihres alten Besitzstandes nicht im ersten Sturme sich entrisen zu sehen. Sie haben in Trautenau bei den Gemeinderathswahlen sich behaupten können. Dort sind die alten liberalen Politiker erbeigefessen und jeder einzelne mit der halben Stadt verschwägert oder befreundet. Einer klebt da am anderen und den Kitt bildet das Judenthum. Trautenau war auch zu der Zeit der letzten Reichsrathswahlen die ausschließliche

Domäne Hallwichts, des Gegencandidaten Wolfs, des jetzigen Abgeordneten des Bezirkes. Die Liberalen jubeln besonders deswegen, weil sie in dem Bezirke des allmächtigen Wolf noch eine Stadt haben, wo sie kühn ihr Haupt erheben können. Nur der eine Umstand, daß sich doch die deutschvölkischen Stimmen seit der letzten Gemeinderathswahl verdreifacht haben, trübt in etwas ihre Freude.

Die Trautenauer Liberalen haben auch gleich eine Probe ihres wiedergefundenen Kraftbewußtseins gegeben. Am letzten Sonntag tagte in Trautenau die Bundesversammlung des „Bundes der Deutschen in Böhmen“, welcher, der größte des Landes, die Rolle unserer Südmärk für Böhmen spielt. Der Stadtrath von Trautenau hat es nun abgelehnt, den Bund zu begrüßen, lehnte die Aufforderung zur Beflaggung ab und ließ sogar die schwarz-roth-goldenen Fahnen vor den Häusern polizeilich entfernen. Dafür bewilligte er ohne weiteres den Socialdemokraten die Abhaltung einer Protestversammlung gegen das Fest, Störungen von dieser Seite erhoffend. Man würde ein solches Vorgehen gegenüber einem allgemein nationalen Vereine nicht für möglich halten, wenn man nicht die schufstige Gesinnungslosigkeit einer gewissen Seite von liberalen Geschäftspolitikern kannte.

Der Bundestag verlief trotzdem unter der Theilnahme von Tausenden und bei Anwesenheit des überall stürmisch begrüßten Abgeordneten Wolf aufs prächtigste. Die Menge bekränzte die Statue des Kaisers Josef. Aus dem Reichsberichter ist zu entnehmen, daß der Bund im letzten Jahre einen glänzenden Aufschwung nahm, indem er von 347 Ortsgruppen mit 30.000 Mitgliedern auf 535 Ortsgruppen mit 50.000 Mitgliedern stieg. Das beleuchtet aufs deutlichste den Aufschwung, den der nationale Gedanke in Böhmen genommen hat.

In Graz wurde eine von den Socialdemokraten gegen den Ausgleich einberufene Protestversammlung vom Regierungsvertreter bei Erwähnung des § 14 aufgelöst. Es kam hernach zu Straßenauftritten, wobei der Comissär von der Menge verfolgt und verhöhnt wurde.

Unerhört ist es, wie die Behörde gegen Baron Rokitsky, den neugewählten Obmann der Bezirksvertretung Umgebung Graz, vorgeht. Seit drei Monaten wartet dieser auf seine Bestätigung, aber diese erfolgt nicht und inzwischen läßt man den alten clericalen Ausschuß weiter amtieren.

In Bischofskirchen haben sich die Clericalen eine tüchtige Niederlage geholt. Bei einer hier abgehaltenen Wählerversammlung wurden die clericalen Landtagsabgeordneten Schitter und Scheibelbrandner scharf hergenommen. Dem nationalen Reichsrathsabgeordneten Hueber dagegen das Vertrauen ausgesprochen. Die Versammlung nahm eine Entschliebung gegen den Ausgleich, den § 14 und für die Obstruction an. In eben diesem Sinne sprach sich auch die kärntnische Handelskammer nach dem Berichte ihres Abgeordneten Hinterhuber, und eine Versammlung in Möllbrücken nach Reden der Abgeordneten Wernisch und Dr. Lemisch aus.

Ausland.

Das italienische Parlament ist infolge der Obstruction vertagt worden und die Regierung gedenkt mit königlichen Decreten weiter zu regieren. Damit begibt sie sich ebenso wie die österreichische Regierung auf die Bahn des Verfassungsbruches.

In Belgien treibt es einem Volksaufstande zu. Die Bürgergardisten haben sich der Bewegung angeschlossen. In Brüssel, Lüttich, Antwerpen, wie in der Provinz kommt es zu antinationalistischen Kundgebungen. Der König wird sich, so scheint es, von den Clericalen zu dem dümmsten, was er thun kann, zur Gewaltanwendung gegenüber dem Volke bewegen lassen. Dann dürfte sein Stündlein geschlagen haben.

Neugierde in mir, das bleiche Menschenbild vor mir ganz zu erkennen, im Grunde seiner Seele zu lesen.

Aber er war noch der alte, und jedem seelischen Angriff gewachsen. Er lachte auf, wohlklingend und heiter, etwas schwach nur: „Das große x, die Unbekannte unserer irdischen Proportion. Aber im Grunde war's ein Nichts, ein ganz schwacher Hauch von etwas Persönlichem. Es ist nicht der Mühe wert, darüber zu reden.“

Er schwieg und schloß die Augen. „Erzähle!“ stieß ich hervor, grob, rücksichtslos.

Er öffnete die Augen. „Bohrst Du schon wieder? Na, meinnetwegen. Stelle Dir ein kleines, blondes Weibchen vor, weich in allen Regungen, voll schwammiger Sentimentalität, von der Sorte, die beglückt, aber nicht interessiert. Natürlich ist sie auch auf den Dichter geflogen, aber es war nicht darnach, daß es etwas geworden wäre. Aber Du kennst meine verfluchte Art bei sentimentalen Weibern. Erst bin ich auf ihrem Empfindungsleben herumgetrampelt wie ein Dickhäuter auf einem Vergißmeinnichtbeet. Das hat sie interessiert. Je schwerer ich sie an einem Tage verletz hatte, so gewisser holte sie am nächsten aus einem Winkel ihres Herzens ein neues, schön aufgeputztes Gefühl hervor, so schüchtern, wie Kinder ihr Spielzeug bei fremdem Besuch hervorholen, um es zu zertrümmern. Wie sie den letzten Fetzen Empfindungsgarderobe weg hatte, da wirft sie sich mir in die Arme, direct, brutal, wie eine Dirne, droht mir, sich mit mir zu compromittieren. Von da ab fieng die Sache mich zu interessieren an; ich wandte einig Studium daran. Mittlerweile hatte die Gesellschaft genug gekatscht, und die Duellforderung ihres Gatten war reif. Den Rest der Bescherung kannst Du hier erblicken.“

„Kann ich Dir in irgend etwas behilflich sein, hast Du einen Privatwunsch?“ fragte ich ihn nach einer Pause, in der ich der Erzählung nachsann.

„Ich danke Dir. Mein Testament liegt beim Notar. Familie hab' ich nicht, meinen Nachlaß hat der Verleger. Es wird juft nicht viel sein. Mit meinen Geschäften auf der Erde bin ich fertig. Und was den Himmel betrifft, so denk' ich wie der alte Graf in der Anekdoten. Kennst die Geschichte? Der Priester verweist ihn auf Gottes Barmherzigkeit. Der alte Graf darauf in tadelloser Haltung: „Hochwürden, ich hoffe in Gott einen Mann von Welt zu finden.“ Man ist ja doch nicht so einer wie jener arme Teufel. Man hat doch einige Bildung genossen und sich zu benehmen gelernt. Sehr beruhigender Gedanke das.“

Mitten durch sein spöttisches Lächeln gieng auf einmal ein Schmerzenszug über sein Gesicht, so daß das Lächeln wie abgebrochen ausah.

„Du mußt nicht so reden, Sphinx“, sagte ich, zwing Dich nicht.“

Ich war verwirrt über sein Benehmen, obwohl ich seine Art kannte. „Deine Scherze haben einen bitteren Nachgeschmack. Sie sind — ja so, daß man traurig dabei wird.“

„Oho, Freund, keine sentimentalen Schnurren; keinen Philistertod! — Du weißt, wie oft wir darüber gesprochen haben — im Kreise der Anti-Illusionisten, aus dem die Tragik verbannt war. — Unser tiefsinniges Kaffeehausgesprächlein, zu einem Absinth und zu einer Cigarrette — weißt Du noch: „Verlachen wir den Lebenszwängling — verlachen den Gedankenbängling — des Märtyrers zum Himmel Leiden — des Circusclowns Gesichterschneiden — die Lebensposen Lust und Qual — c'est tout egal.“

Schwer athmend hatte er am Schlusse die Verse mehr gekeucht als gesprochen. Jetzt sank er in die Kissen zurück. Zwei Rosen traten ihm auf die Wangen. Ich schwieg, um ihn zu schonen.

„Was ist für Wetter draußen, Hans“ fragte er nach einiger Zeit.

„Schöner, warmer Herbsttag.“

„Mach' das Fenster auf, und laß' ein bißchen Sonne herein.“

Ich öffnete das Fenster. Breiter Sonnenschein flutete ins Gemach. Ein sanfter Lusthauch spielte in den Spigenvorhängen und wirbelte dürre Blätter an den Fensterrand.

Ich sann nach, was ich ihn noch fragen wollte. Ich gieng zum Tische. Ein Strauß Waldblumen, seine Lieblingsblumen, standen auf dem Tische. Sie dufteten so stark wie Todtenblumen.

Gedankenlos trat ich ans Bücherbrett und schlug mechanisch einen Band auf. Da stand es, das Gedicht von Arno Holz mit dem schwungvollen Ausklang, das er in lärmenden Stunden so gerne vortrug.

Ich bin ein Adler und ich fliege,
Die Ewigkeit ist mein Gewand.
Das Herz der Welt ist meine Wiege,
Die Menschheit ist mein Vaterland.

Halblaut hatte ich die Verse vor mich hin gesprochen. Der Kranke lag still und sah dem Spiele der Sonnenstäubchen zu. Plötzlich hörte ich ihn ächzen, und wie ein Hauch kam von ihm her mein leise geflüsterter Name. „Hans“, sprach er heiser. „Es ist alles nicht wahr. Hans, ich verliere mich. Ich kann nicht sterben.“

Los von Rom.

Unter dem Titel "Du mein Oesterreich" bringt das amtliche "Leipziger Tagblatt" vom 9. Juni einen, wie es scheint, von höherer Stelle beeinflussten Leitartikel, der sich in äußerst scharfen Worten gegen die Verfolgung der Uebertrittsbewegung in Oesterreich, insbesondere gegen die Maßregelung evang. Geistlicher wendet.

Jüngst meldeten beim Wiener altkatholischen Pfarramt wieder zwei römisch-katholische Geistliche ihre Bereitwilligkeit zum Uebertritte an, seit Neujahr insgesamt also 23 Priester. Hoffentlich erstarken die in diesem Jahre neugegründeten altkatholischen Gemeinden recht bald derart, daß wenigstens einem Theile dieser deutschführenden Priester die Loslösung aus den römischen Fesseln ermöglicht wird.

Vorgestern ist in unserer Stadt wieder eine aus acht Köpfen bestehende Familie aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Die Zahl der in Graz seit fünf Monaten Uebergetretenen beträgt an 250. Das Ministerium für den Cultus hat das Gesuch wegen der Bildung einer altkatholischen Gemeinde in Graz abgewiesen.

Vergangenen Sonntag wurden in Wien in der Stadtpfarrkirche wieder 35 Herren und Frauen durch Herrn Pastor Julius Antonius in die evangelische Kirche aufgenommen. Unter den Uebergetretenen befanden sich auch einige betagte Männer mit ergrautem Haar.

Die "Steirische Schul- und Lehrerzeitung" schreibt: Der prachtliebende, verschwenderische Papst Leo X. hat bekanntlich den Ablassschacher bis an die äußerste Grenze getrieben. Er ließ 1514 eine Liste zusammenstellen, worin die "apostolischen" Tageträge für die Absolution von allen nur denkbaren Lasten und Verbrechen genau bestimmt waren. So hatte man in diesem Detailgeschäfte zu zahlen für die Losprechung von: Unzucht in der Kirche 6 Groschi, Blutschande 5 Groschi, Jungfrauen-Verführung 5 Groschi, Concubinat 7 Groschi, falsche Zeugenaussage vor Gericht 6 Groschi, Testamentfälschung 7 Groschi, Fälschung apostolischer Bücher 18 Groschi, Vater-, Mutter-, Bruder- und Gattenmord 5 bis 7 Groschi, Raub, Brandstiftung, Laienmord 8 Groschi.

Der Fürstbischof von Brigen erließ ein Hirtenwort an die Katholiken Innsbrucks gegen die am 21. Juni hier veranstaltete Sonnwendfeier, die bekanntlich in Anwesenheit von etwa 6000 Personen glänzend verlief.

Ein Aufschrei ward — ich eilte an sein Lager. Ich nahm seine Hand. „Nichts bereuen, Audi, nichts bereuen, denke daran“, murmelte ich angstvoll.

Wieder Stille. Dann begann er in stockendem Flüsterton zu sprechen, leise, so leise, daß ich mich ganz zu ihm hinabbeugen und ihm die Worte von den Lippen lesen mußte.

„Wie sie mich gestern herbrachten — nachdem ich wieder zu Bewußtsein gekommen — da lag ich, ohne Schlaf, unruhig und doch gedankenlos — zu schwach zum Denken. Deutlich hörte ich den Doctor beim Weggehen sagen: Ein todter Mann, — aber mir ward, als spräche er von jemand anderem. Plötzlich kroch's mir bitter die Kehle herauf — wie ein Lachen. „Du mußt sterben, weißt du“, sprach ich zu mir selber. Und da packte es mich, wie oft in früherer Zeit vor einer Prüfung — als wäre ich schlecht vorbereitet; hätte mein Leben schlecht fündigt und müßte mich im letzten Moment noch an alles erinnern, alles, worauf ich vergessen oder zu wenig geachtet habe. Manchmal ist mir's nun, als könnte ich nicht früher sterben, bevor ich mich nicht ganz hell und deutlich auf dies oder jenes besinne: den Geschmack eines Rassehausalkohols, den ich vor Jahren getrunken — oder des Gefühls beim Anbandagieren vor meiner ersten Mensur — oder einer halbvergessenen Melodie — oder eines höhnischen Witzwortes, mit dem ich einst ein geliebtes Mädchen verletzete — oder des speciellen Parfüms, das die Kleider einer Salbweiltdame ausströmten — und dann wird mir, als müßte ich aus allen diesen Erinnerungen ein Gebet zusammenstellen — und ich kann es nicht, — es wird keines, — und wie rasend greife ich in meiner Vergangenheit nach anderen Erinnerungen umher — wie Kinder bei einem Brande nach Spielzeug — und dann werde ich für kurze Zeit ruhiger — und es scheint mir, als bedürfte es nur

der Versammlung habe ihn mit tiefstem Schmerz erfüllt. In dieser Versammlung sei das "Los von Rom!" erschollen und die Grundveste des Christenthums in frechster Weise angegriffen worden. In der Festrede sei der Heiland schlechtthin der "Galiläer" genannt worden nach dem Vorgange des Apostaten-Kaisers Julian, und seine Heilslehre sei als Mythe erklärt worden.

Pastor Zimmermann aus Wien sprach in der vorigen Woche in Leipzig vor einem tausendköpfigen Publicum über die „Los von Rom“-Bewegung. Er verwies u. a. auf die Uebertritte in Wien, die sonst jährlich 60—100 betragen, im vorigen Jahre aber 600 und in diesem bis heute schon 800. Am stärksten sei die Bewegung in Böhmen und Steiermark. Zehntausend Uebertritte seien in diesem Jahre thatsächlich erfolgt.

Tagesneuigkeiten.

(Die Frechheit der Wiener Tschechen) wird allmählich zum Gegenstand einer ständigen Zeitungs-rubrik. Neuerdings schreibt ihr Wiener Heftblatt „Slovak“ über die durch Deutschnationale vereitelten Feste des Wiener Tschechentums unter der Ueberschrift „Das Faustrecht der Deutschnationalen“: „Man wird unwillkürlich von mitleidigem Lächeln befallen, wenn man an diese nationalen Kämpfe denkt, welche den deutschen Charakter der Stadt Wien retten sollen. Und die sollen sich auf unsere „Sokolj“ wagen? Auf unsere strammen Jungen, von denen mancher mit einer Handbewegung ein ganzes Schwad von diesen achtzehnjährigen nationalen halbwüchsigen Burschen niederschlägt! Wenn die Nationalen in Wien ein Faustrecht ausüben wollen, so rathen wir ihnen in ihrem ureigensten Interesse, dorthin zu gehen, wo man vor ihren alldeutschen Viedern davonläuft. Unter die Sokolj mögen sie aber nicht gehen, die sind das Davonlaufen nicht gewöhnt. Wenn die Nationalen aber mit aller Gewalt das Faustrecht einführen wollen, dann müssen sie sich darauf gefaßt machen, daß sie die entsprechenden Früchte einheimen werden. Auch die Nationalen veranstalten Versammlungen und Feste und die Tschechen könnten leicht Vergeltung üben. Wir erinnern die Nationalen daran: Wir sind den Nationalen gegenüber in der Ueberzahl.“

noch eines Wortes, und alle diese Füge schlossen sich zu einem Gebet zusammen — ich grübele nach, ich finde es nicht — und es packt mich die entsetzliche Furcht, daß ich wieder bewußtlos werde, eh' ich es gefunden habe. Und manchmal kommt mir's vor — als sollte ich eine große Reise antreten — und ich habe etwas zu Hause vergessen, etwas sehr Wichtiges — ohne das die ganze Reise zwecklos wird — doch weiß ich es nicht, was — und ich martere mein Gedächtnis, es herauszubringen — es fällt mir nicht ein — und der Zug setzt sich schon in Bewegung — und ich schreie voll Angst: „Halt, halt — warten — ich muß noch einmal zurück.“

In glühender Hast hatte er die letzten Worte hervorgestossen. Er krallte seine Finger in meine Hand — pfeifend kam's aus seiner Brust — dann sank er mit jähem Ruck zurück. Das Bewußtsein hatte ihn verlassen. Auf meinen Ruf eilte der Arzt herbei. Er beugte sich über die Brust des Kranken und horchte. Nach einer langen Weile sprach er: „Er wird nicht wieder zum Bewußtsein kommen.“

Als ich wieder ins Freie trat, schlug mir die kühle Abendluft entgegen. Mich fröstelte, zusammenschauernd knöpfte ich den Ueberrock zu. Auf der Straße lärmte lautes Leben. Ich sah die hellen Lichter der Cafés. Vom nahen Theater her brauste Orchestermusik. Wagen fausten vorüber mit lachenden, schwahenden Insassen. Vor den Schauläden drängte sich die neugierige Menge. Im Kopfe war's mir dumpf; in meinem Ohre tönten die Worte der Vorübergehenden — aber dahinter noch andere wie fernes Glockenläuten. Ich verstand sie nicht, der Lärm überklaubte sie. Endlich nahm mich eine dunkle, schweigende Allee auf. Im Weitergehen blieb ich stehen vor dem Denkmal eines der ganz Großen, Geistesgewaltigen. Da klangen die Worte hell und klar in meinem Ohre. Worte waren es aus einem heißen Gebete um Sammlung. Sie lauteten: Heiliget Euch, heiliget Euch! „Der Ruffhauer“, Vinz.

seine nationale Pflicht erfüllt. Wann wird die Zeit endlich kommen, wo die Wiener gegenüber den frechen Gästen nicht vom Faustrecht, aber vom Hausrecht ausgiebigen Gebrauch machen werden.

(Eine „Musterschule“) nach dem Herzen gewisser Volksfreunde ist ohne Zweifel die Schule in dem ansonsten von der Natur so gütig bedachten, reizend gelegenen Orte Senftenberg. Dort gibt es nämlich eine Classe, in der es an — Bänken mangelt, weshalb die Kinder nach tür-kischer Art am Fußboden herumrutschen und sitzen, und in dieser Stellung die Elemente des Wissens in sich aufnehmen. Da thäte es denn freilich noth, die Schulpflicht wenigstens auf vier Jahre herabzusetzen, damit die vom Bezirkschulrath selbst als „martervoll“ bezeichneten Zustände wenigstens eine Abklärung erfahren! Nebenbei erwähnt, soll in solch' einer Classe der Lehrer siebzig bis achtzig Kindern die nöthige Bildung und das nöthige Wissen beibringen.

(Keine deutschen Predigten.) Aus Prag wird berichtet: Sonntag vormittags sollte auf dem Wolschaner Friedhofe aus Anlaß des sogenannten Maifestes auch eine deutsche Predigt abgehalten werden. Aber kaum hatte der betreffende Geistliche einige Sätze deutsch gesprochen, erhoben die tschechischen Friedhofsbesucher einen solchen Lärm und nahmen eine so drohende Haltung ein, daß der Geistliche die Predigt eiligst beendigen und sich flüchten mußte. So machen es die Tschechen in Prag, und die tschechische Presse hält das für ganz in Ordnung. Wenn man aber irgendwo in Deutschböhmen gegen die überflüssigen tschechischen Predigten Stellung nimmt und deren Einschränkung verlangt, dann schreit die ganze tschechische Presse Zeter und Mordio und spricht von Unbuddsamkeit, Vergewaltigung u. dgl. Das ist das Gefühl der strengsten Gerechtigkeit bei den Tschechen!

(Geradezu christlich-socialen Manieren legen die bulgarischen Politiker an den Tag.) Die wichtigsten Schlagworte, mittels deren sich Parlamentarier in der bulgarischen Nationalversammlung durchsetzen, sind: Gauner, Dieb, Verräther, Erpresser, Schuft. Der oppositionelle Abgeordnete Gabrovsky rief dem Chef des Cabinets zu: „Du gehörst nicht hierher, du bist nicht Minister durch den Willen des Volkes, dein Platz ist im Sakaienzimmer des Fürsten!“ Da antwortete der schlagfertigste Ministerpräsident prompt: „Ich hau' dir gleich ein paar Ohrfeigen herunter!“

(Südslavische „Solidarität“.) Die südslavische Zeitung „Drau“ schreibt über die slavische Gemeinschaft: „Heute sollte es doch schon jedermann und auch der kroatischen Universitätsjugend klar sein, daß die sogenannte slavische Solidarität eine conventionelle Lüge ist, eine jener Phrasen, die in das Volk geworfen wurden, um es zu verblenden, die aber, wenn man ihr nur im Geringsten an den Leib rückt, ihre vollkommene Leere und Inhaltslosigkeit manifestiert. Der Begriff Solidarität weist dem Wortsinne nach darauf hin, daß man gemeinsame Interessen hat und sich darin gegenseitig unterstützt. Welcher Art sind nun die Interessen, die beispielsweise wir Croaten mit den Slaven und speciell mit den Tschechen hätten? Sind es Interessen wirtschaftlicher Natur? Gewiß nicht, denn davon läßt sich absolut nirgends etwas wahrnehmen. Unsere wirtschaftlichen Interessen verweisen auf die Deutschen, auf die Ungarn, mit denen auch stets ein lebhafter Güteraus-tausch stattfindet. Im allergeringsten Maße bestehen wirtschaftliche Interessen zu den slavischen Ländern und insbesondere zu den Tschechen, wo sich fast gar keine Berührungspunkte zeigen. Aber es sind vielleicht politische Interessen, die uns die slavische Solidarität empfehlenswert machen? Auch darauf geben die Thatsachen Antwort. Die staatlichen Verhältnisse in der Monarchie sind solcher Art, daß wir von den übrigen Slaven absolut nichts zu erwarten haben. Aber selbst in solchen Fällen, wo eine bloß moralische Unterstützung unserer Volksbestrebungen beansprucht wurde, hat sich die slavische Solidarität nicht zu unsern Gunsten geltend gemacht, vielmehr stets das Gegentheil. Das ist es ja auch, wogegen sich die Erbitterung der croatischen Universitätsjugend kehrt, wobei dieselbe jedoch außer Acht läßt, daß die Tschechen eben aus Gründen ihrer Volksbestrebungen ihre den Croaten abträgliche Haltung einnehmen und gerade damit darthun, daß solidarische Interessen zwischen dem croatischen und tschechischen Volke nicht bestehen. Noch weniger kann vom croatischen Standpunkte an eine Solidarität mit den Slaven außerhalb der Monarchie gedacht werden, denn da stoßen sofort entschieden feindliche Interessen aufeinander, die sich durch keinen Solidaritätsdusel jemals aus der Welt schaffen lassen werden. Sind es endlich etwa national-culturelle Interessen, die uns auf die slavische Wechselseitigkeit verweisen? Das ist gewiß von allem am wenigsten der Fall. Jedes der sogenannten slavischen Völker lebt sein ganz eigenes nationales und Culturleben und es ist notorisch, daß wir namentlich in Bezug auf das Lesere weit mehr Berührungspunkte mit den Deutschen, Franzosen und Engländern, als mit Russen, Tschechen u. s. w. haben. Diese Thatsache ist demmaßen erwiesen, daß sich dagegen mit allen Sophistereien und Slavophilien nicht aufkommen läßt. Die slavische Solidarität wurde erdacht von Leuten, welche den Zweck verfolgten, die kleinen slavischen Nationen für ihre Zwecke auszubenten, und es fanden sich leider genug naive Gemüther und schlechte Politiker, welche den Gedanken aufgriffen und propagierten. Sie haben damit ihrem Lande und Volke nicht bloß keinen Nutzen geschaffen, sondern im Gegentheil schweren, fast nicht gut zu machenden Schaden zugefügt, indem sie gerade diejenigen, mit denen wir wirkliche gemeinsame Interessen haben, an welche uns eine tausendjährige Vergangenheit weist, mit kaum besiegbarem Mißtrauen erfüllten. Das ist der einzige Zweck, welchen der slavische Solidaritätsgedanke bis heute erreicht hat.“

(Die confiszierte Abrüstung.) Die Abrüstungskonferenz in Haag will durchaus erst behandelt sein, denn ein witziges Büchlein mit 107 Bildern — den Caricaturen aller Völker über die Friedenskonferenz — wurde sofort mit Beschlag belegt. Der Verlag (Dr. Cysler & Comp., Wien, IV., Margarethenstraße Nr. 25) hat aber sofort eine zweite Ausgabe veranstaltet, die für den billigen Preis von 60 Kr. jedermann sofort franco zugefandt wird.

(Socialdemokratischer Größenwahn.) „Genosse“ Liebknecht hat am Sonnabend in Pieschen bei Dresden eine Rede zu dem Zwecke gehalten, den feigerischen „Genossen“ Bernstein als einen für die Socialdemokratie ganz bedeutungslosen, inferiores Geistes auszugeben. In dieser Rede zog Liebknecht den genannten socialistischen Theoretiker in demselben Grade herab, in dem er die socialdemokratische Masse demagogisch herausstrich. Er hat nämlich nach dem Bericht der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ seinen Zuhörern folgende donnernde Phrase an den Kopf geworfen: „Wir sind die einzige Partei, die ihre Mitglieder belehrt und ihnen Unterricht gibt über alle politischen Einrichtungen. Deshalb sind unsere Arbeiter auch den studierten Politikern so überlegen. Ich getraue mir in kürzerer Zeit, wie jetztoubet, in Frankreich ein Ministerium aus unseren Reihen zu bilden, das die Posadowsky, Bresfeld u. s. w. bei weitem überragt.“ — Bekanntlich war es der Socialdemokrat von Vollmar, der auf dem letzten socialdemokratischen Parteitage wörtlich (wir folgen dem Bericht des „Vorwärts“) gesagt hat: „Es könnte der deutschen Socialdemokratie gar nichts Unglückseligeres passieren, als daß wir jetzt genöthigt wären, die politische Macht zu übernehmen.“ Wenn Herr Liebknecht von der Uebernahme der politischen Macht durch die Socialdemokratie — das bedeutete doch die Bildung eines socialdemokratischen Ministeriums — eine ganz andere Auffassung hat, so liegt dies daran, daß von Vollmar Realist, Liebknecht ein fanatischer Phantast ist.

(Adolf Pichler-Festblatt des „Scherer“.) Das freihetliche deutsche Tirol rüstet sich, Pichler, dem Führer und Erwecker des jungen Tirol, der lebenden Verkörperung tirolerischer Eigenart, nach einem fruchtreichen Leben, das mehr als irgend eines sich für deutsche Ehre eingesetzt, zur Vollendung seines 80. Lebensjahres den ehrlichen Dank des Volkes, die Anerkennung seiner Besten auszusprechen. Als künstlerische Festgabe bereitet der „Scherer“ sein Adolf Pichler-Blatt vor, um die Bedeutung dieses Tages in Tausenden zu erwecken, in den Volksgenossen das Verständnis für Pichlers Schaffen zu vertiefen, das zugleich eine Verherrlichung tirolerischen Wesens und eine Offenbarung rüstiger, geprüfter Mannestüchtigkeit ist. Nicht einen greisen Dichter, der an seinem Lebensabend steht, gilt's zu feiern, sondern den sieghaften Kämpfer, zu dem die Jungen aufblicken, der mit ihnen wetteifernd und begeisternd schafft: Pichler, den Jahrhundertmenschen. Das Festblatt gewinnt dauernden Wert durch den Abdruck unveröffentlichter Dichtungen und Tagebuchblätter des Gelehrten aus dem Vormärz und den Tagen der Reaction. Es enthält einen reichen Schmuck von Bildern Pichlers aus allen Abschnitten seines Lebens, die zum größten Theile bisher nicht öffentlich bekannt geworden sind, darunter das Bild Reisachers: Pichler als Hauptmann der akademischen Legion darstellend, und eine Originalaufnahme aus den letzten Tagen vom Tiroler Maler Pezzer. Es schließen sich Festgaben und Widmungen der besten deutschen Dichter an. Im neuen Geschlechte sind die Ueberzeugungen, welchen Pichlers unbeirrtes und lange unverstandenes künstlerisches Schaffen galt, zur That geworden; darum wird auch das Festblatt ein Beweis sein der über alle deutschen Lande reichenden Verehrung und Liebe für den großen Altmeister Adolf Pichler. Das Festblatt wird am 7. Juli (Heumond) im Anschlusse an die von der Tiroler Kunst- und Literatur-Gesellschaft Pan in Innsbruck veranstaltete Feier ausgegeben und ist durch den gesammten deutschen Buchhandel, sowie durch die Verwaltung des „Scherer“ in Innsbruck zu beziehen.

(Der Grundbuchstand des Heeres der Nationalität nach.) Wie bekannt, wird das Rekrutencontingent nach der einheimisch zuständigen männlichen Bevölkerung bestimmt und beträgt dasselbe für beide Reichshälften jährlich 95.310 Mann. Hierzu stellen die Tschechoslawen in Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich zusammen 16.045 Mann, die Deutschen in den Reichsrathe vertretenen Ländern 20.120 Mann, die Polen in Schlesien, Galizien und in der Bukowina 8645, die Ruthenen in Galizien und in der Bukowina 7645, die Slowenen in Steiermark, Kärnten, Krain und im Küstenland 2995, die Serbo-Croaten im Küstenland und in Dalmatien 1415, die Italiener in Tirol, Küstenland und Dalmatien 1125 und die Rumänen in der Bukowina 525 Mann. In der ungarischen Reichshälfte die Magyaren 16.290, die Slowaken 5115, die Ruthenen 845, die Serbo-Croaten 7145, die Rumänen 5240 und die Deutschen 2160 Mann. Der gesammte Grundbuchstand sollte demnach 953.100 Mann betragen. Nach den Mittheilungen der k. k. statistischen Centralkanzlei in Wien beträgt derselbe aber nur 891.054, mithin um 62.046 Mann (gleich 6,5 Procent) weniger, Abgänge, die durch Todesfall und Superarbitrierung entstanden sind. Der Nationalität nach wurden gezählt: 227.230 Deutsche, 174.268 Tschechoslawen und Slowaken, 172.234 Magyaren, 75.675 Polen, 74.675 Ruthenen, 78.514 Serbo-Croaten, 47.276 Rumänen, 27.513 Slowenen und 13.669 Italiener. Die Deutschen zählen auch die höchste „Blutsteuer“ in dem Staate, in welchem sie nun schon seit Jahren allen anderen Völkern in auffallendster Weise hintangestellt werden. Gott bessers!

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 4. Juli. (Landwirtschaftliches.) Die am 2. d. in Gralla abgehaltene Wanderversammlung der Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirtschaftsgesellschaft fiel glänzend aus. Größbauer sprach über Obstbau und erntete reichlichen Applaus. Den Vorsitz führte wegen Verhinderung des Filialvorstehers N. Jenisch und dessen Stellvertreters Herrn Vincenz Malik das Ausschussmitglied Bauer Holzer von dort.

Rothwein, 3. Juli. (Sommerfest der Feuerwehr.) Wie schon gemeldet, findet das Sommerfest der Feuerwehr am 9. Juli nachmittags im Gastgarten „zur Linde“ statt. Ein Tanzboden wurde für die tanzlustigen Besucher eigens hergerichtet und wird dort auch eine Musikkapelle, welche eigens aus Graz hierher bestellt wurde, ihre flotten Weisen erklingen lassen. Die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle unter persönlicher Leitung ihres wackeren Kapellmeisters Schönherr besorgt die Concertmusik. Die Wirtin, Frau M. Lipp, hat für ausgezeichnete Weine, für vorzügliches Bier und gute Küche reichlich Vorsorge getroffen und werden die verehrlichen Besucher gewiß zufrieden sein. Um 4 Uhr Aufstieg eines großen Luftballons. Alles Nähere bringen die Anschlagzettel.

Leibnitz, 4. Juli. (Katholischer Gottesdienst.) Der altkatholische Gottesdienst, der am vorigen Sonntag hier im Gemeindehause abgehalten wurde, war dank der von der Clerisei in der hiesigen römisch-katholischen Pfarrkirche durch reichliches Schimpfen gelieferten Reclame sehr gut besucht. Ein reichlicher Damenstolz und viele Bewohner von Leibnitz, dann eine Unzahl von Bauern, so daß sie der Saal kaum fassen konnte, wohnten der vom Pfarrer Jers gehaltenen deutschen Messe bei. Ein Chor, aus Herren und Damen bestehend, sang meisterhaft die deutsche Messe und das Evangelium Mathäi. Am Abendmahl in beiderlei Gestalten beteiligten sich 12 Personen. Jers hielt eine gelungene Predigt, worin er die Ursachen des Zurückgehens der Katholiken zur reinen Lehre Christi trefflich beleuchtete. Viele Uebertritte sind bevorstehend. Die „Los von Rom“-Bewegung macht auch hier, obwohl langsam, doch sichere Fortschritte.

Wind-Feistritz, 3. Juli. (Zur Sonntagsruhe im Handelsstande.) Nachdem bereits in den meisten Städten und Märkten Steiermarks vonseite des kaufmännischen Standes die Einführung der Sonntagsruhe durchgeführt wurde und wo dies nicht thunlich war, doch eine Reducierung der Geschäftsstunden zustande kam, so beschloß man auch hier in Wind-Feistritz zu Gunsten der Angestellten die bisherige Sperrstunde von 3 Uhr ab um zwei Stunden zu verkürzen, was auch in Anbetracht der Humanität von den hiesigen Firmeneinhabern bereitwillig zugestanden wurde. Nur die Firma Kopatsch machte eine Ausnahme, indem dieselbe trotz der gemachten Vereinbarung die Sperrstunde hartnäckig beibehielt. Eine 85stündige wöchentliche Thätigkeit im kaufmännischen Beruf ist jedenfalls genug und es ist nur ein Act der Gerechtigkeit, wenn man dem Personal am Sonntag einige Stunden der Erholung gönnt. Oben geschildertes Verhalten kann man höchstens einem Greisler zumuthen, ein Kaufmann soll sich von so egoistischen Gründen nicht beeinflussen lassen. Ein Herr Chef, welcher sich seine Freistunden im beliebigen Ausmaße selbst dictieren kann, soll wissen, daß Leute, welche zu seinem Nutzen und Frommen arbeiten, auch ein Anrecht darauf haben, ihre Gesundheit, die sie in seinen Dienst stellen, zu stärken und zu kräftigen. Vielleicht sind obige Zeilen dazu angethan, diese unqualifizierbare Hartnäckigkeit zu beseitigen, was im Interesse der Menschlichkeit nur zu wünschen wäre.

Frauchheim, 1. Juli. (Großer Brand.) Heute nachts, bald nach Mitternacht, wurden die Bewohner Frauchheims durch Feueralarm aus ihrem Schlafe gestört. Die nur mit den nothwendigsten Kleidern versehenen Leute erblickten einen furchtbaren Feuerschein am Firmament und bald darauf verrieth das Röcheln und Krachen brennender Balken ein großes Unglück. Das Wohngebäude sammt der Delpresse der Frau Aloisia Krainz vulgo Malec stand in hellen Flammen und das Feuer drohte jeden Augenblick auf die knapp daneben stehenden, mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäude, Wagenremise und Stallungen überzugreifen! Nur der fast übermenschlichen Anstrengung unserer wackeren Feuerwehr, die bald nach dem Ausbruch des Feuers am Brandplatz unter der Führung der zwei Hauptleute erschien, ist es zu verdanken, daß nicht der halbe Ort in Flammen aufging. Was die Herren Zamolo R. jun., Böhm, Turner u. a. geleistet haben, ist kaum zu schildern! Es sei hier nur erwähnt, daß aus dem Dachzimmer des brennenden Gebäudes ein 17jähriger Bursche Namens Spindler eine Tochter des Hauses von dem Flammentode rettete. Der Schaden ist sehr bedeutend und wird durch die Versicherung nur theilweise gedeckt. Menschenleben ist keines zu beklagen. Für die Ordnung am Brandplatz sorgte Herr Gemeinderath Johann Gert.

Graz, 2. Juli. (Das Taubenschießen des Jagdschießclubs in Schwachat.) Seit einigen Jahren finden in Schwachat Taubenschießen statt. Da dieses bubenhafte Beginnen begreiflicherweise viel Aergernis bereitete, wendete sich unter anderen Thierschutzvereinen auch unser Vogelbund an die Veranstalter desselben mit dem Ersuchen, das Schießen auf Tauben einzustellen. Nun haben die aristokratischen und nichtaristokratischen Thierschinder im Vierkönigthume Klein-Schwachat erklärt, sie wollen die Abhaltung weiterer Taubenschießen nicht einstellen. Es war von diesem Volke anderes eigentlich nicht zu erwarten. Wie kann man auch den herzlosen Ausbeutern der Arbeiter zumuthen, von einem thierquälerischen Vergnügen abzusehen, welches ihnen die zweifelhafte Ehre verschafft, ein

paar aristokratische Idioten zu ihren Gästen zu rechnen?! Gleich und gleich gesellt sich gern. Einem Schuljungen würde man eien Schilling applicieren für einen solchen Act der Notheit; gegen diese Dickhäuter aber muß man die öffentliche Meinung aufregen, da man die Hundspitze aus gesetzlichen Gründen nicht anwenden darf.

Graz, 2. Juli. (Landes-Eisenbahn-Anlehen.) Infolge der am 1. Juli im Beisein eines k. k. Regierungsvertreters öffentlich vorgenommenen Verlosung gelangten folgende Nummern der Schuldverschreibungen des 4% steierm. Landes-Eisenbahn-Anlehens I., II. und III. Serie zur Tilgung: I. Serie: à 3000 fl. Nr. 245; II. Serie: à 1000 fl. Nr. 3468 und 4356; à 200 fl. Nr. 9221, 9246, 9304, 9487, 9633; III. Serie: à 1000 fl. Nr. 4738, 4863, 6533; à 200 fl. Nr. 10.140, 10.569, 10.775, 11.958, 11.964. Vorstehende Schuldverschreibungen werden drei Monate vom Verlosungstage an gerechnet in Graz bei der steiermärkischen Landesfondscasse (Landes-Obernehmeramt, Landhaus) und bezüglich der II. und III. Serie auch bei der steierm. Escomptebank in Graz speisenfrei unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften gegen Rückstellung der Obligationen nebst allen zugehörigen nicht verfallenen Coupons und dem Talon zum vollen Nennwerte eingelöst und hört mit diesem Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung auf; in Wien speisenfrei bei der k. k. priv. allgem. österr. Bodencreditanstalt und bezüglich der II. und III. Serie auch bei der niederösterr. Escomptegesellschaft, woselbst die verlosenen Schuldverschreibungen nebst den nicht verfallenen Coupons und dem Talon übergeben werden wollen. Weiters wurden nachstehende Schuldverschreibungen bis einschließlich 2. Jänner 1899 gezogen, deren Capitalien bis heute jedoch noch nicht behoben, und es werden die über den Fälligkeitstermin dieser Capitalien etwa hinausreichenden Interessenbeträge, falls sie eingelöst wurden, seinerzeit vom Capitale in Abzug gebracht werden, und zwar: I. Serie: à 1000 fl. Nr. 1386, 3080; à 200 fl. Nr. 7044, 7104, 7556, 7594; II. Serie: à 1000 fl. Nr. 4015, à 200 fl. Nr. 9771; III. Serie: à 1000 fl. Nr. 6227, 6638.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 9. Juli wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Erster evangelischer Familienabend.) Der Familienabend findet nicht, wie zuerst angekündigt, am 12. d. M., sondern Samstag, den 8. um 8 Uhr abends in der Veranda des Göß'schen Brauhauses statt. Aus diesem Anlasse wird Herr Pfarrer May aus Graz, der kürzlich in Mahrenberg sprach, einen Vortrag halten. Die Südbahn-Vierteltafel hat in bekannter liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Die Südbahnwerkstättenkapelle wird unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Max Schönherr ihre Weisen ertönen lassen. Der Zutritt ist allen Gesinnungsgenossen und Freunden der Sache gestattet. Besonders willkommen sind dabei deutsche Frauen und Mädchen.

(Dem Verein zur Unterstützung armer Schulkinder) wurde es endlich am 2. Juli vom Wettergote gestattet, seine 10. Volkstombola im Volksgarten abzuhalten. Die Karten wurden bis auf 256 Stück verkauft und ein Reingewinn von 502 fl. 48 Kr. erzielt. Der Besuch war ein sehr guter und wird dem B. T. Publicum für die Abnahme der Karten der beste Dank im Namen der armen Kinder ausgesprochen. Ebenso dankt der Ausschuss allen Damen, welche den Verkauf der Karten besorgten und dem Herrn Baumeister Balzer für die unentgeltliche leihweise Ueberlassung der nothwendigen Holzmaterialien.

(Marburger Elektrizitätsfrage.) Wir erhalten folgende Zuschrift, der wir im Interesse der öffentlichen Besprechung der Sache Raum geben: In dieser jüngsten, aber ebenso wichtigen städtischen Angelegenheit wäre in der Gemeinderathssitzung vom 21. Juni d. J. beinahe ein sehr verhängnisvoller Beschluss gefasst worden, wenn nicht durch die Warnungen einiger Gemeinderäthe eine Vertagung zustande gebracht worden wäre. Der Hinweis, daß es sich nur um eine unverbindliche Beschlusfassung gehandelt hat, ist nicht verständlich; zu welchem Zweck sollte denn dann überhaupt ein Beschluss herbeigeführt werden? Zum mindesten müßte doch aus demselben eine moralische Verbindlichkeit abgeleitet werden können, denn der maßgebendste Vertretungskörper unseres Gemeinwesens wird sich doch nicht dazu hergeben wollen, ohne Zwecke officielle Beschlüsse zu fassen. Nachdem sich wohl jeder Gemeinderath auf diesen ersten Standpunkt seiner Vertretungswürde stellen muß, erschienen die Vorgänge in der vorgenannten Gemeinderathssitzung als ein Räthsel, wenn nicht durch genauere Untersuchung der Art, wie die Marburger Elektrizitätsfrage plötzlich ins Leben gerufen wurde, eine deutliche Erklärung gefunden werden könnte. Erst vor einigen Wochen wurde an unseren Stadtrath wegen Ertheilung einer Concession zur Errichtung und zum Betriebe elektrischer Bahnen in Marburg und Umgebung herantreten und war es ganz verständlich, einem solchen Vorhaben volles Interesse entgegenzubringen. Allerdings mußte es bei einiger Ueberlegung befremden, daß die projectierte Bahn angeblich die alte hölzerne Draubrücke überlegen sollte, eine Zumuthung, welche den Ernst des Projectes sehr in Frage stellen mußte. Gleichzeitig mit der Einreichung des Concessionsgesuches wegen Errichtung dieser Bahn wurde eine lebhafteste Agitation zu Gunsten der Concessionsertheilung bewerkstelligt, wozu aber kein Grund vorlag, nachdem an der Eignetheit des Gemeinderathes zur Ertheilung der verlangten Bewilligung nicht zu zweifeln

war. Auch hiefür findet sich eine deutliche Erklärung, wenn auf den Inhalt der Gewerbevereins-Versammlung zurückgegriffen wird. Während nämlich bis zu dieser Kundgebung des Gewerbevereines lediglich von einer „Bahn“-Concession die Rede war, zeigte sich plötzlich die nichts weniger als bescheidene Forderung des Concessionswerbers, unter dem Titel der Bahnconcession auch das ausschließliche Recht der allgemeinen Abgabe elektrischer Energie in Marburg erhalten zu müssen. Allerdings hat sich in der Gewerbevereinsversammlung ein Redner gefunden, dessen Ausführungen aber über die Erwähnung, dass sich die elektrische Energie für motorische Zwecke sehr verwendbar erwiesen hat, nicht hinaus kamen. Selbst die allgemein wissenswerte Kostenfrage wurde mit keinem Worte erwähnt und ebenso wenig auf die so höchst bedeutungsvolle Wichtigkeit der „allgemeinen Stromabgabe“ hingewiesen. Für den Ueberlegenden war wohl von allem Anfang klar, dass es bei der Sache ein Häkchen geben müsse. Dieses Häkchen, welches in der Resolution des Gewerbevereines ziemlich unbemerkt zum Vorschein kam und an welchem die „allgemeine Stromabgabe“ hängt, ist nun zum gefährlichen Haken geworden, vor dessen Wirkung wir vorläufig durch die mühsam durchgeführte Vertagung bewahrt worden sind. Die Elektrizitätsfrage ist von so weittragender Bedeutung, dass bei entscheidenden Beschlüssen in derselben mit größter Vorsicht zu Werke gegangen werden muss.

(Sommerfest in Pöckern.) Trotz der Tücken des Wetters war das vom Turnverein „Jahn“ und der Südbahn-Liedertafel zu Gunsten des Studentenheims und der Studentenküche veranstaltete deutsche Sommerfest von einem vollen und ganzen Erfolge gekrönt. 12-1500 Personen füllten den Festplatz und gaben sich in heiterster Laune den mannigfachen Vergnügungen hin, welche der rührige Festausschuss den Besuchern zu bieten beflissen war. Sehr lustig gieng es in der Almhütte zu. Dort war die Rutschbahn angebracht, die von Alt und Jung eifrig benutzt wurde. Auch wurde hier bald zu den Klängen von Zither und Hackbrett eifrig getanzt. Beim Verlassen der Almhütte lockte der Ruf des Auskriechers in die Menagerie, wo man wirkliche Hunde, Katzen und Enten zu Gesicht bekam. Auf der anderen Seite gähnte ein schwarzer Schlupf „zum Lurloch“, der einem nach längerem Kriechen in eine mächtige Höhle führte, wo man mit Fassbier gelabt wurde. Auf der Regelbahn wurde dem Preisregeln ebenso eifrig gehuldet, als an anderer Stelle dem Preisfuchsenessen und dem Preisklettern. Für die leibliche Stärkung sorgten der Fleischstand, sowie der Bier- und Weinstand. Auch konnte man am Blumenstand, sowie bei den Lose verlaufenden Damen einiges Geld los werden. Bald drängte sich dann die Menge auf der Wiese zusammen, wo der deutschvölkische Turnverein „Jahn“ die Strammheit seiner Jungmannschaft in Freiübungen, Springen, am Barren und in Reckturnen zeigte. Das Sacklaufen und Hundewettrennen fand viele Liebhaber. Die Südbahnwerkstättenkapelle ließ unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schönherr ihre Weisen unermüdet ertönen. Aus ihrem Programm heben wir hervor die Festouvertüre von Suppé, eine Operettenpotpourri von Bretsch, Ouverture zur Oper „Martha“ v. Flotow, sowie den mit brausenden Heilrufen aufgenommenen „Heil Bismarck“-March von M. Schönherr. Die Südbahn-Liedertafel sang unter großem Beifall die Chöre: „Hurrah Germania!“ von Ph. Arth; „Grüß Gott dich, Schatz“ von Handberg; „Der Lindenbaum“ von Schubert; „Stoansteirisch“ von Schmölzer; „Die steirische Noas“ von B. Jaz; „Die Bodate“ von Patal, sowie noch mehrere steirische und kärntnerische Volksweisen. Gegen Abend entwickelte sich beim Scheine der angezündeten Petroleumfackeln und Lampen noch ein sehr lebhaftes Treiben, wobei namentlich das Coriandolwerfen eine große Rolle spielte. So unterhielt man sich auch auf eigene Faust ausgezeichnet. Der Heimweg mit Vorantritt der Musikkapelle und in Begleitung von Championträgern gestaltete sich äußerst genussreich. Das Fest, das durch zeitweise niedergehende Regenschauer in gar keiner Weise beeinträchtigt werden konnte, dürfte ein nettes Sümmchen für den dafür bestimmten Zweck abgeworfen haben.

(Promenadeconcert.) Das Promenadeconcert, welches am Donnerstag, den 6. d. hätte stattfinden sollen, mußte eingetretener Hindernisse wegen verschoben werden.

(Turl und Toni Darée.) Die beiden Abende, welche von dieser bekannten Singpielgesellschaft veranstaltet wurden, waren sehr gut von einem gewählten Publicum besucht und boten viel Erheiterndes. Die graziose Sängerin Frau Toni Darée, die feiche Chansonette Frä. Ella Forster, sowie das famose Komikerpaar Endres und Gruber boten gesanglich wie darstellerisch hochbefriedigende Leistungen. Das sehr amüsierte Publicum sollte den hübschen Liedern und flotten Couplets großen Beifall. Angeregt durch den Erfolg, den die Gesellschaft hier hatte, gedenkt sie baldigst über allgemeines Verlangen wieder auf ein Gastspiel hieher zurückzukommen, was gewiß alle Verehrer der heiteren Muse mit Freuden begrüßen werden.

(Das Radfahren in Marburg.) Durch die immer größere Ausbreitung des Radfahrens in den Städten und auf dem Lande mehren sich auch die Unfälle, welche größtenteils dem unvorsichtigen Fahren einiger Sportlänger zuzuschreiben sind. Es gibt deren welche, die sich mit ganz besonderem Eifer darauf verlegen, in den belebtesten Straßen und Plätzen der Stadt ihre zweifelhaften Kunst im Rennfahren zu zeigen und unbekümmert, welches Unglück durch solch ein gedankenloses Treiben entstehen kann, durch die Straßen fliegen. Dem besten und sichersten Radfahrer kann es passieren, dass ihm ein Lebewesen, sei es ein Kind, ein alter schwerhöriger Mann oder Weib, trotz Glockensignal in das Rad springt, wenn er ein zu schnelles Tempo fährt. Es ist nur ein Glück, dass bei

uns nicht schon ein größeres Unglück geschehen ist. Solch unvorsichtige Leute haben keine Ahnung, welche strenge Bestrafung sie erwartet und dass im Falle eines Unglückes fast immer der Radfahrer den kürzeren zieht. Da gibt es keine Ausrede, denn die Vorschrift lautet ausdrücklich dahin, dass im Stadtgebiete langsam zu fahren ist. Zu den fast täglichen Vorkommnissen gehört das Zusammenstoßen zweier Radfahrer selbst. Dem Schreiber dieser Zeilen, der selbst ein eifriger Radfahrer ist, sind innerhalb des Zeitraumes von vierzehn Tagen drei Fälle bekannt geworden, wo Zusammenstöße zwischen Radfahrern selbst, dann zwischen einem Radfahrer und einem Fiaker und endlich mit einem alten Manne an ein und derselben Straßenecke der Stadt vorgekommen sind. Zweck dieser Zeilen ist, an die geehrten Sportcollegen die dringende Bitte zu richten, durch solches Treiben nicht die uns vom löblichen Stadtrathe gestattete Freiheit zu mißbrauchen und auf solche unsinnige Weise dieselbe in Frage zu stellen. Hier folgt die für Marburg gültige Radfahrordnung. Möge sich dieselbe jeder Radfahrer, der Anspruch auf Freiheit, Ordnung und Bildung erhebt, zu Herzen nehmen und selbe seinem Gedächtnisse einverleiben: 1. Im Stadtgebiete Marburg haben die Radfahrer stets im langsamen Tempo zu fahren und daselbe an Straßenkreuzungen noch besonders zu ermäßigen. 2. Die Radfahrer dürfen nur die Fahrbahn innerhalb der Randsteine oder der Rinnfalle benutzen; das Befahren der Bürgersteige und Fußwege ist unbedingt verboten. 3. In der Nacht, d. i. vom Beginne der Straßenbeleuchtung bis zur Morgendämmerung, hat jeder Radfahrer eine von weitem sichtbare, gut leuchtende Laterne an seinem Fahrrad anzubringen. 4. Es ist links zu fahren, links auszuweichen und rechts vorzufahren. 5. Bei gemeinsamen Fahrten dürfen die Radfahrer nicht nebeneinander, sondern müssen hintereinander in Distanzen von mindestens 2 Meter fahren. 6. Zur Verhütung von Unfällen hat der Radfahrer bei Straßenkreuzungen u. die Passanten mittelst Glockensignalen, event. Anruf rechtzeitig zu warnen. 7. Öffentliche Straßen oder Plätze als Übungsplätze zum Radfahren zu benutzen, ist untersagt. 8. Bei größeren Militärzügen, Leichenbegängnissen, kirchlichen oder sonstigen feierlichen Umzügen, in der Nähe des Theaters vor Beginn und am Schlusse der Vorstellungen und überhaupt dort, wo ein größerer Zusammenfluß von Menschen stattfindet, dürfen die hievon berührten Straßen und Plätze nicht befahren oder gekreuzt werden. 9. Der Radfahrer hat auf die ihm entgegenkommenden Reit- und Wagenpferde zu achten und falls diese stutzig werden oder deren Lenker wegen Gefahr des Scheiterns derselben durch Zeichen zur Vorsicht mahnt, sofort abzusitzen und sein Fahrzeug den Augen der Pferde zu entziehen. 10. Ueber Aufforderung der Sicherheitswache ist jeder Radfahrer verpflichtet abzusitzen und hat deren Weisungen überhaupt unbedingt Folge zu leisten. 11. Die Nichtbefolgung dieser Fahrordnung wird nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 N.-G.-Bl. Nr. 96 bestraft, eventuell kann im Wiederholungsfalle der Erlaubnischein ungültig erklärt und eingezogen werden.

(Aufnahme in die k. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Straß.) Mit dem Beginne des Schuljahres 1899/1900 (16. September) werden in den 1. Jahrgang der Infanterie-Cadettenschule Straß 30 bis 50 Studierende der Gymnasien und Realschulen als Jöglinge aufgenommen. Die Aufnahmebedingungen sind in der Buchhandlung L. W. Seidel u. Sohn (Wien, Graben) um den Preis von etwa 30 kr. erhältlich. Auch ist das Commando der genannten Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalt gerne bereit, anfragenden Personen einschlägige Auskünfte mündlich oder schriftlich zu erteilen.

(Von einem Hunde gebissen.) Gestern früh wurde ein fünfjähriger Knabe, der Sohn des Conducteurs Herrn Kafuscha, von dem böartigen Hunde eines Hausgenossen schwer verletzt. Der Kleine saß auf einer Bank vor einem Conductor-Wohnhause in Melking und aß ein Stück Brot, als das wüthende Thier auf ihn sprang, dem Knaben die Nase buchstäblich wegbiß und ihn noch weiter beschädigte, bis man zu Hilfe kam. Der arme Knabe wurde ins allg. Krankenhaus gebracht. Da dieser Hund schon mehrere Kinder biß, so wäre es wohl Sache der Behörde, das Halten solcher Thiere trotz der Steuer im Interesse der Sicherheit nicht zu dulden.

Aus dem Gerichtssaale.

Der Winzersohn Majcen Franz aus Ober-Steinberg begegnete am 11. März l. J. abends auf dem Wege von Mihalofzen gegen Steinberg den Jakob Stanic und Alois Bogrinc. Es entstand ein Wortwechsel und bei dieser Gelegenheit schoss Majcen Franz einen Schuß aus einem Revolver in unmittelbarer Nähe des Stanic Jakob ab, so daß dessen Rock durch das Pulver zu brennen anfieng und die Kugel den Stanic auf der linken Brustseite lebensgefährlich verletzte. Weiters wurde Majcen angeklagt, daß er zu Lichtmeß den Kovacic Matthias in der Nacht mit einem Degenstock an der Hand leicht verletzte. Majcen Franz wurde zu einem Jahre schweren Kerkers und zur Zahlung von Schmerzensgeld und Verdienstentgang in der Höhe von 40 fl. an Stanic Jakob verurtheilt.

Der Grundbesitzersohn Bracic Alois aus Janschen-dorf hat am 15. April l. J. abends in Nagosnitz etwa 3 betrunken dem Krajnc Rudolf mit einer Wagenkappe einen Schlag auf die Hand versetzt, wodurch dem Krajnc der Unterarm gebrochen wurde. Bracic Alois wurde zu drei Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Der 16jährige Hirt Kop Matthias in Randofzen wurde wegen Verbrechen nach § 129 St.-G. zu vier Monaten Kerkers mit einer Faße alle 14 Tage verurtheilt.

Zur Bekämpfung der Obstmade oder des Apfelwicklers.

Mittheilung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark.

Die Zeit rückt heran, wo dieser böse Schädling in heimtückischer Weise die schönsten Äpfel- und Birnenfrüchte anohrt, so daß selbe wurmig erscheinen. Hervorgerufen wird dieser Schaden durch einen graubraunen, düster gefärbten, 10 mm langen und 21 mm spannenden Schmetterling, welcher im Juni und Juli erscheint und an die noch jungen, unreifen Früchte je ein Ei ablegt. Schon nach 10 Tagen entwickeln sich die Räumchen, die sich in die Früchte einbohren.

Diese Räumchen sind erwachsen 10 mm lang, sechs-zehnfüßig, gelblich oder bläsröthlich mit braunrothem Kopfe. Sie bohren sich in Gängen zum Kernhause der Früchte, um die Kerne zu verzehren, worauf die Früchte, ihrer Seele beraubt, als „nothreif“ und „wurmfällig“ abfallen. Die Raupe verläßt entweder ausgewachsen die Frucht oder kriecht zumeist aus dem nothreif abgefallenen Obste heraus, um in der Regel bei älteren Bäumen zum Stamme und den dicken Aesten zu wandern und sich dort hinter der alten Rinde, den Mosen u., bei glattrindigen, jungen Bäumen am Fuße der Bäume im Boden in einen Cocon einzuspinnen und zu überwintern; viele Raupen indessen kommen mit dem Spätobste endlich auch in die Obstkammer, wo sie sich zwischen den Dielen und in Ritzen zu verstecken suchen. Im Mai des nächsten Jahres erst erfolgt die Verpuppung und im Juni erscheint der Schmetterling neuerdings, um seine verderbliche Thätigkeit wieder einzuleiten. — In warmen Jahren und in geschützten Gegenden treten häufig zwei Generationen auf.

Als Bekämpfungsmittel gelten: das tägliche Auflesen der nothreif abgefallenen Früchte sammt den darin wohnenden Raupen durch Kinder u., rasches Befräumen des unreifen Obstes an die Schweine und Verarbeiten derartigen Obstes im reiferen Zustande zu Essig u. Ein Ueberhäuteln der Bäume in späterer Zeit unterstützt dies Verfahren; es fällt nur wurmiges Obst! Ferner sind alle beim frischen Genuße und bei Verwendung der Früchte im Haushalte sich findenden Raupen gewissenhaft zu vernichten und nicht bloß mit Ekel fortzuwerfen; gleiches gilt für die Obstkammern.

Ferner bedeutet das Anlegen von sogenannten „Raupenfällen“ jetzt, also von Anfang Juli ab, ein vorzügliches Bekämpfungsmittel! Diese Raupenfällen werden derart in einfacher Weise angefertigt, daß 1 1/2 m über dem Boden, bei Zwergbäumen unter den untersten Aesten, nach Blüftung allfällig rauher Rinde zuerst eine handbreite und fingerdicke lockere Lage von Holzwole, Heu, Lappen, u. lose festgebunden und erst darüber steifes Papier*) durch einmaliges Zusammenbinden am oberen Ende schirmförmig befestigt wird; allfällige Fugen zwischen Rinde und Papier am oberen Rande sind mit Lehmbrei zu verschmieren. Diese Raupenfällen, welche einfach und billig sich erweisen, genügen für gewöhnliche Verhältnisse vollständig. Wer sich indessen die Sache bequemer gestalten will und auch eine Mehrauslage nicht scheut, findet in den „Zorn'schen Madenfällen“**) mehrmals verwendbare Fanggürtel mit Wellpappenunterlage, welche genanntem Schädling eine Menge Schlupfwinkel gewähren. — Alle diese Raupenfällen, welche auch dem Apfelblütenstecher, den Apfelstechern willkommenen Ueberwinterungsstätten werden, müssen daher im zeitlichsten Frühjahr (Jänner oder Anfang März) und in warmen Gegenden mit zwei Generationen auch Anfang August durchsucht und die zahlreichen weißen Gespinste der Apfelwicklerlämpchen u. vernichtet werden; sich vorfindende Marienkäferchen und Spinnen sind jedoch als Nützlinge zu schonen.

Als weitere Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel gelten: Das Abfragen der Bäume und dicken Aeste von alter Rinde, Mosen und Flechten im Spätherbste, an milden Wintertagen und erstem Frühjahr auf untergebreitete Platten oder Tücher, um sodann das Gemülle sammt den schädlichen Gespinsten, Käfern u. dgl. zu verbrennen; die Hegung der nützlichen Wintervögel durch Anbringung von passenden Nistkästchen und Fütterung im Winter; das Ausbohren und Zerdrücken der jungen, noch nicht tief eingedrungenen Räumchen mittelst eines spitzen Hölzchens bei wertvollen Zwergbaumfrüchten und zwar an der Stelle, wo zwei Früchte aneinanderstoßen oder ein Blatt an die Frucht angehebt erscheint u. s. w. Wird berücksichtigt, welcher unermesslichen Schaden der Obstwurm gerade in obstarren Jahren durch Verminderung des Wertes der oft schönsten Äpfel- und Birnenfrüchte für den Handel u. anrichtet, — der Verlust durch das Fallobst gar nicht gerechnet — so muß jedem Obstzüchter die Erkenntnis der Nothwendigkeit kommen, alle Mittel zu seiner Verminderung zu ergreifen.

C. Größbauer.

*) Als preiswürdig und brauchbar erscheint hiezu Vastpergammentpapier, — der Bogen zu 4 kr. — zu beziehen von der Papiergroßhandlung Anton Böschnigg in Graz, Griesgasse.
**) Zu beziehen von Anton Böschnigg in Graz, Griesgasse.

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen. Unsere bekanten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate. 1398
R. Lechner (Wilh. Müller), k. und k. Hof-Manufactur für Photographie, Wien, Graben 31. (Kunstschlerei.) (Constr.-Werstätte.)

Freiwillige Feuerwehr Marburg.
Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 9. Juli nachmittags um halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugführer: Auer.

Behelf zur Vorbereitung für Cadettenschulen
 von **Lieutenant Gontean in Koloszar** (Ungarn).
 263 Seiten, — 9 Beilagen. — fl. 2.50.

Verstorbene im allg. Krankenhaus, Marburg.

- 17. Juni: Barbara Schuster aus Marburg.
- 18. Juni: Franz Mitsche aus Sauerbrunn. — Elise Widt aus Teinach.
- 19. Juni: Franz Wudler aus Tragutsch.
- 20. Juni: Franz Kosi aus Koratschitsch. — Theresia Jevschenak aus der Umgebung Gonobis.
- 21. Juni: Agnes Roschmann aus Kerschbach.
- 22. Juni: Georg Brentuscha aus St. Martin am Bacher.
- 25. Juni: Rosalia Gerlitsch aus Marburg.
- 28. Juni: Franz Wundsam aus Marburg.

Verstorbene in Marburg.

- 27. Juni: Fuchs Johann, Bahnarbeitersohn, 8 Jahre, Neue Colonie, Cepfis. — Behovar Josefa, Witwe, 15 Monate, Werkstättenstraße, Tuberculose.
- 28. Juni: Tschelshin Ludwig, Bahnconducteursohn, 1 Jahr, Mellingerstraße, Lungenentzündung.
- 30. Juni: Krois Maria, Arbeiterin, 65 Jahre, Kärntnerstraße, Lungenemphysem. — Mottchan Johann, Näherinsohn, 8 Tage, Schmiderergasse, Lebensschwäche.

(Ein vorzüglich er weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

„Wiener illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährig 90 Kr. Einzelne Hefte 15 Kr. Inhalt des 19. Hefes: Wer weiß. Von Sandor Barinkay. — Güte. Von Annie. — Der Dornbusch. Plattlandsfisse von M. Mande. — Die Poesie auf Reisen. Von R. Reichner. — Liebe ist die schönste Blume. Von Sandor Barinkay. — Die glückliche Hand (Schluss). — Der Urgroßvater bunter Koch. Von A. G. Briz. — Der Leiermann. Von Anna Behnisch. — Unsere Wohnung. — Vom Einmachen. — Modetheil, enthaltend 68 Illustrationen. — Wohin soll ich meine Badereise machen? Von Dr. Ernst Herzfeld. — Menu. — Briefkasten. — Inserate.

(Zur Sommerzeit) ist der Aufenthalt am heißen Herde für die geplagte Hausfrau kein Vergnügen. Mit Recht sucht sie daher wenigstens abends Gerichte von längerer Kochzeit zu vermeiden und in vielen Familien wird jetzt zum Abendbrot überhaupt nur „kalte Küche“ gereicht. Um in das Einerlei des „Aufschnitts“ etwas Abwechslung zu bringen, empfiehlt es sich, hin und wieder statt der Butter einen Salat dazu zu geben, den man ohne Mehrcosten noch würziger erhält, wenn dem Essig und Del wenige Tropfen Maggi beigemischt werden. Besonders beim Gurkensalat sollte Maggi nie fehlen, denn nicht nur kräftigt es den Geschmack des Salates, sondern fördert auch, und dies ist wichtig, dessen Verdaulichkeit. Die Vortheile des Gemüses grüner Salate werden bei uns noch lange nicht genügend gewürdigt: Sie erfrischen und führen dem Körper wertvolle Nährsalze zu.

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischweiss
 hervorragendes **Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.**
 Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

1209
Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Marburger Marktbericht.

Vom 24. Juni bis 1. Juli 1899.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl.	fl.	fl.		fl.	fl.	fl.
Fleischwaren.							
Rindfleisch	Kilo	44	68	Wacholderbeeren	Kilo	24	28
Kalbfleisch	"	50	64	Kren	"	20	30
Schafffleisch	"	36	50	Suppengrün	"	16	18
Schweinefleisch	"	56	70	Kraut saueres	"	10	12
" geräuchert	"	75	85	Rüben sauer	"	—	—
" Fisch	"	80	90	Kraut 100 Köpfe	"	—	—
Schinken frisch	"	60	62	Getreide.			
Schulter	"	54	56	Weizen	100 Kilo	9.20	9.60
Victualien.				Korn	"	7.80	8.20
Kaiserauszugmehl	"	18	19	Gerste	"	6.70	7.10
Mundmehl	"	16	17	Hafers	"	6.40	6.80
Semelmehl	"	14	15	Rufur	"	5.80	6.20
Weißpohlmehl	"	12	13	Hirse	"	6.40	6.80
Schwarzpohlmehl	"	9	11	Haiben	"	7.80	8.20
Türkenmehl	"	—	10	Hirsolen	"	—	—
Haidebrot	"	20	22	Gestügel.			
Haidebrot	Eiter	14	15	Indian	Std.	—	—
Hirsebrot	"	11	12	Gans	Paar	1.10	1.40
Gerstbrot	"	10	11	Enten	"	65	85
Weizengries	Kilo	18	19	Bachhühner	"	90	1.10
Türkenries	"	11	12	Rapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte	"	20	30				
Reis	"	14	32	Obst.			
Erbsen	"	20	26	Äpfel	Kilo	—	—
Linjen	"	24	34	Birnen	"	—	—
Hirsolen	"	10	12	Rüffe	"	—	—
Erdäpfel	"	4	5				
Zwiebel	"	11	12	Divers.			
Knoblauch	"	28	32	Holz hart geschw.	Met.	2.45	2.70
Eier	8 Std.	18	20	" ungeschw.	"	3.30	3.60
Käse steirischer	Kilo	18	34	" weich geschw.	"	2.30	2.50
Butter	"	1.14	1.40	" ungeschw.	"	2.70	2.90
Milch frische	Eiter	10	10	Holzbohle hart	Std.	70	75
" abgerahmt	"	8	8	" weich	"	70	5
Rahm süß	"	20	28	Steinkohle	100 Kilo	72	96
" saurer	"	28	32	Seife	Kilo	20	30
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschlitt	"	48	54
Rindschmalz	"	1.68	1.10	" Stearin	"	80	84
Schweinschmalz	"	67	70	" Styria	"	72	78
Speck geschabt	"	58	69	Heu	100 Kilo	2.10	2.40
" frisch	"	65	68	Stroh Lager	"	2.50	2.80
" geräuchert	"	64	66	" Futter	"	1.50	1.60
Kernfette	"	24	30	" Streu	"	1.40	1.50
Zwetschken	"	40	42	Bier	Eiter	16	20
Juder	"	40	42	Wein	"	28	84
Rümmel	"	36	44	Brantwein	"	30	80

Seidene Bastrobe fl. 8.65

bis fl. 42.75 per Stoff z. compl. Robe — Tuffors und Shantung

schwarz, weiss und farbig von 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen
 ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.
Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Familien-Porträts

zu besitzen war früher infolge der sehr hohen Preise nur den oberen Bekantanden der Gesellschaft möglich. Dank der neuesten Erfindung der weltbekanntesten

Porträt-Kunstanstalt „Kosmos“
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 116

werden nur vorzügliche Porträts in gediegenster künstlerischer Ausführung um den staunend billigen Preis

für nur fl. 7.50 ein Porträt in Lebensgröße

(Brustbild) sammt prachvollem eleganten Barockrahmen, dessen mindester Wert 30 Gulden ist, geliefert. Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst verstorbener Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie gleichviel in welcher Stellung einzusenden, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorherige Geldsendung entgegengenommen. **Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet.**

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf Wunsch franco zugesendet.

Kunst-Porträt-Anstalt „Kosmos“
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 116.

Elegante Wohnungen

bestehend aus 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort zu vermieten. Brunnenwasser laut Attest vorzüglich. — Auskunft daselbst. 711

Sehr günstiger Gelegenheitskauf!

Schöne Weingarten-Realität, sonnseitige Lage, prachvolle Fernsicht, bestehend aus einem Herrenhaus im Schweizerstil gebaut, einem Winzerhaus, besonders schöner Presse, gutem Nebengrund, nebst tragbaren Obstbäumen ist um den geringen Preis von 3000 fl. sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Vincenz Sernik in St. Leonhard W.-B. 1473

Oeffentliche Handelsschule in WELS.

Beginn des X. Schuljahres am 16. September 1899. Schulprogramme kostenfrei durch die Direction. 1105

Rollwäsche

wird übernommen. Augasse 18, Thür 7. 1503

Günstig!

Vollkommen neue Manufactur- und Kurzwaren-Einrichtung ist sofort billig zu verkaufen und zwar: 2 große Stellagen, 5 kleine Stellagen, 1 hübsche Sitzcassa mit Spiegel, 3 Theile Pudeln mit Horn-Platten, sämmtlich mit Leder-Abtheilungen, 1 Seidenwaage sammt Messing-Gewichten, 1 Copierpresse, ein kleines Ausstechbild, ein netter gußeiserner Ofen. Sämmtliche Einrichtungsstücke können bei Heinrich Schrey, Tegethoffstraße 57, besichtigt werden.

Elegante Wohnungen

Elisabethstraße 20, im ersten Stock, eine mit 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden und Gartenantheil und eine mit 6 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden u. Gartenantheil, vom 15. Juli l. J. an zu vermieten. Anzufragen bei Franz Derwuschel, Baumeister, Keiserstraße 26. 618

WOHNUNG

Zimmer und Küche vom 15. Juli an eine ruhige Partei zu vermieten. Perkostraße 19. 1477

Villa Blanca,

Innsbruck, Tirol (15 Min. oberh. der Stadt). 1463

Mädchen-Lyceum, Pensionat, Haushaltungsschule. Herrliche Gebirgslage, Park, Wälder, Tennis.

Damen, junge Mädchen, finden Pension im Sommer. Vorsteherinnen (Norddeutsche).

Kein Hustenmittel übertrifft

Kaiser's Brust-Bonbons

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Preis per Paket 10 und 20 Kr. bei Roman Padner in Marburg. 2598

Clavier-, Piano- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg**

Clavier- und Zither-Lehrerin



Zwei Wohnungen

bestehend aus 1 Zimmer und Küche mit großem Gartenantheil sind zu vermieten. — Tschernitschet, Theatergasse 11. 1118

Zwei Wohnungen

mit 1 und 2 Zimmer. — Anfrage Lactiergeschäft, Leudgasse 4. 1028

Reform-Syphons.



Gezetzlich geschützt.

Dr. Wagner & Co.

Vereinigte Fabriken als Commandit-Gesellschaft. WIEN, XVIII, Schopenhauerstrasse 45.

Vielfach prämiirte und grösste Special-Fabrik des Continents, baut als **Specialität:**

Automatisch arbeitende Sodawassermaschinen zur Erzeugung von stündlich 50 bis 1200 Syphons mittelst flüssiger Kohlenensäure.

Anstalt zur vollkommenen Einrichtung und Versorgung von Sodawasser- und Mineralwasser-Fabriken neuesten und besten Systems. Mit unseren patentirten Sodawassermaschinen stellen sich 6 Syphons auf 1467

einen Kreuzer.

Rassen-Export nach allen Ländern der Welt. Mineralwasser-Apparate von 50 fl. öst. W. anwärts. Fabrication von Bierdruck-Apparaten mit flüssiger Kohlenensäure. Neu und vor Mißbrauch schühend sind unsere Reform-Syphons, gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

Preisliste und Kostenvoranschläge sendet über Verlangen gratis und franco unser Bureau

WIEN, XVIII. Bez., Schopenhauerstrasse 45.

Telephon Nr. 12375.

Interurbaner Verkehr.

Kauft Beyer-Tinten nur Beyer-Tinten!

Wo nicht erhältlich, liefert direkt Tintenfabrik Beyer, Gorkau.

5 bis 10jährige Garantie!

Mässige Preise!!

Stichen und Gerändern ohne Nachzahlung ohne Preisermässigung



Zur Lieferung von Thurmuhren

Uhren für Klöster, Schul- und Rathhäuser, Fabriken, Kasernen, Güter etc., sowie elektrische Uhren, erzeugt nach einer neuen, vollkommen technisch-richtigen Construction von hoher Leistungsfähigkeit, empfiehlt sich **Andreas Berthold's Sohn (Firma-Inhaber Paul Berthold), Gnas Steiermark.**

Reparaturen werden exact unter Garantie ausgeführt. — Kostenboranschläge umgehend und kostenlos. Um genaue Beachtung der Firma wird gebeten.

Dünger-Offert-Ausschreibung.

Vom 1. November 1899 an ist der in der Cavallerie-Kaserne zu Marburg von circa 350 bis 400 Pferden erzeugte **Pferde-Dünger** im Offertwege an den Meistbietenden auf ein oder mehrere Jahre zu vergeben. Vom 1. October bis Ende März jeden Jahres werden circa 18.000 und vom 1. April bis Ende September jeden Jahres circa 12.000 Portionen Dünger erzeugt. (Eine Portion Dünger wird einem Quantum Strohstroh von 1700 Gramm gleichgehalten.)

Sämmtliche auf Pferde-Dünger reflectierende Grundbesitzer etc. wollen daher ihr diesbezügliches Offert an das k. u. k. **Commando des Dragoner-Regiments Nr. 5 in Marburg** (Cavallerie-Kaserne) bis längstens **10. Juli 1899**, 9 Uhr vormittags, in verschlossenem Couvert übergeben und darin anführen, wie viel Kreuzer für eine **Düngerportion** (gleich 1700 Gramm Strohstroh per Pferd und Tag) geboten wird. — Die näheren Vertragsverhältnisse kann der betreffende Offert mündlich beim k. u. k. **Commando des Dragoner-Regiments Nr. 5 in Marburg** erfahren. 1415

Vom k. u. k. **Commando des Dragoner-Regiments Nr. 5.**

Musikalienhandlung

Matthias Tischler's

Nachfg. Josef Höfer

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Uebungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

zu den billigsten Preisen. — **Zithern** vollständig besaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl. **Violinen** zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl. **Reparaturen** fachmännisch gut und billig.

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalien-Antiquariat.

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäher Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführl. Besprechungen sämtl., selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen, und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann u. Frau von der Heife bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie prakt. Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeitgemäher, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher u. künstl. Verhaltensmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant. 184 Seiten stark. Preis 30 kr. Porto 12 kr. extra, wofür geföhl. Sendung. Auch in österr. u. ung. Marken. **J. Zaruba & Co., Hamburg.**

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife** von **Bergmann & Comp.** in **Presden-Tetschen a/S.**, vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautauschläge**, wie **Milchesser, Finnen, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke** etc. Preis a Stück 40 kr. bei **Droguerie W. Wolfram, Marburg.**

Jalousien

in allen Farben, **Holzrouleaux**, einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei **1216**

Ernst Geyer,

Braunau, Böhmen.

Preisblatt auf Verlangen Agenten gesucht.

5 Baustellen

mit **Gärten** in **Pobersch** à 15 kr. per Quadratmeter verkauft **Karl Fluger, Schillerstraße 8.** 62

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt **Alois Quandt, Herrengasse 4.** 903

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden **Haustrunks**



nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei **712**

Martin Scheidbach in **Altenstadt** Nr. 101 bei **Feldkirch** in **Borarlberg.** — Preis **2 Gulden.**

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,

Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz. Nachsuhung u. Verwertung.

An- und Verkauf von Erfindungen. Energ. Vertretung in Patent-Streitigkeiten. Auskünfte kostenlos.

Verlag: **Deutsche Technische Rundschau.**

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentchaft für **Steiermark, Kärnten und Krain in Graz** **Schmiedgasse 25.**

Gewährleistungsfond über **Kr. 20,000.000.**

Versicherungsbestand über **Kr. 86,000.000.**

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantirtem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte **Associations-Versicherungen**, günstigst gestellte **Leibrenten-Versicherungen** und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit **Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung** mit steigender **Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: **Unanföchtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung** etc. **Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.**

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentchaft für **Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.** **Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.**

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte ertheilen sämmtliche Vertretungen **beider Anstalten.**

Haupt-Agentchaft für Marburg und Umgebung:

Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krüzek.



Bestes diätisches Mittel.

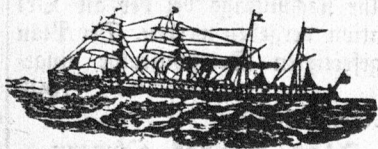
Futterzusatz für

Pferde, Rinder, Schafe und Borstenvieh.

Großes Palet 65 kr., Kleines Palet 35 kr.

Hauptversandt: „**Flora**“, **Neustadt a/Böhm. Nordb.**

Niederlagen in **Marburg: Franz P. Holasek, Simon Novak.**



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst

„**Red Star Linie**“ in **Wien, IV.**

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Elegante Wohnungen

in schönster Lage am **Stadtpark, Ecke der Parkstraße und Carnerigasse**, sind vom **1. August** ab zu vermieten. Selbe bestehen aus drei bis vier Zimmern mit Vorzimmer, geräumigen Dienstbotenzimmern und Balcons oder Terrassen. Vorzügliches Trinkwasser im Hause. Auskünfte gibt der **Eigentümer Stefan Gruber, Kaiserstraße 8, II. Stock, von 10-12 und 2-5 Uhr.** 1199

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom **Pfar. Sneypp** so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis **30 kr.**

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt **Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-**, als auch **Harz-** flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne **Ränder** zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist **gesehlich geschützt**. Preis einer **neuartigen Metallhülse 20 und 35 kr.**

Engros durch die

„**Engeldroguerie**“ von **Johann Grolich**, k. k. **Privilegiums-Inhaber** in **Brünn** in **Mähren.**

Zu haben in **Marburg** bei **W. Wolfram, Droguerist.**



Original Singer-Nähmaschinen

für jede

Fabrikations-Branche sowie für jede häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und grossen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der modernen Kunststickerei.

Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Construction.

Singer Elektromotoren, speciell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Grössen.

Singer Co. Actien-Gesellschaft frühere Firma: **G. Neidlinger.**

Laibach, Petersstrasse 6.

Graz, Sporgasse 16.

Klagenfurt, Burggasse 19.

Kaufmännische Fortbildungsschule in Marburg.

Die Herren Chefs werden hiemit zu der am Sonntag, den 9. d. um 2 Uhr nachmittags im Gebäude der Knabenschule II (Domplatz) stattfindenden Schulschlussfeier der kaufmännischen Fortbildungsschule, verbunden mit Besichtigung der Schülerarbeiten, freundlichst eingeladen.

Marburg, am 4. Juli 1899.

1494

Der Obmann des Schulausschusses: **Grubitsch.**

Casino-Concertsaal.

Donnerstag, den 6. Juli 1899

nur eine Gast-Vorstellung

des beliebten **Wiener Gesangscomikers**

Josef Steidler

aus **Danzer's Orpheum** in **Wien** mit **neuer Gesellschaft** und **interessantem, komischen Programm.**

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 fr.

Decentes Familien-Programm.

Geschäfts-Gröffnung.

Laut Erlaß der hohen k. k. Statthalterei Z. 17857 vom 31. Mai 1899 wurde mir die Concession zum

1471

Betriebe des Baumeister-Gewerbes

mit dem Standorte **Marburg** verliehen.

Gestützt auf meine theoretischen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen, welche ich mir in der Specialschule des sel. Dombaumeisters Friedr. Schmidt an der k. k. Akademie der bildenden Künste, sowie in hervorragenden Architectur-Bureaux in Wien gesammelt, weiters durch meine Verwendung als Architect und Geschäftsleiter bei einem der bedeutendsten Baumeister in Graz, durch meine 6jährige Thätigkeit als Architect der k. k. Universitäts-Bauleitung in Graz, durch eine große Anzahl selbst geleiteter größerer Kirchen- und Profan-Bauten etc., hoffe ich meinen verehrten Kunden die sicherste Gewähr zu bieten, selbst den weitgehendsten Anforderungen und Wünschen sowohl in praktischer, als auch in fachmännischer u. künstlerischer Weise entsprechen zu können.

Gleichzeitig mache ich auch die höfliche Mitteilung, daß ich an dem Unternehmen des Herrn **C. Widel, Cement- und Betonwarenfabrik in Marburg** beteiligt bin, und die technische Leitung desselben übernommen habe.

Hochachtend

Hans Pascher, Architect und Baumeister

Werkplatz und Bureau: **Volksgartenstraße 31.**

Entwürfe und Kostenvoranschläge für Kirchen, Zins- und Familienhäuser, Villen, kunstgewerbliche Objecte etc.

Offert-Ausschreibung

betreffend den **Adaptierungsbau für zwei Schulclassen in Jaring.**

Die Erd-, Maurer-, Zimmermanns- und Tischlerarbeiten werden für obigen Bau am 16. Juli 1899 um 3 Uhr nachmittags bei der an Ort und Stelle stattfindenden Minuendo-Vocitation vergeben werden. Der Plan für das genannte Bauobject kann beim gefertigten Ortsschulrath eingesehen werden.

1502

Ortsschulrath **Jaring**, am 3. Juli 1899.

Flor. Lorbet, Obmann.

Französisch.

Curse und Einzelstunden in Conversation, Grammatik, Literatur und Correspondenz. Besonderes Vorgehen, rasche Fortschritte in der Conversation gesichert. Die besten Referenzen stehen zur Verfügung. Briefe unter **C. G. N.** an die **Verw. d. Bl.** 1453

Français.

Cours et leçons particulières de conversation, de grammaire, de littérature et de correspondance. Développement tout spécial et progrès rapides de la conversation. Les références les plus distinguées sont à disposition. Prière d'adresser les lettres à l'expédition du journal sous **E. E. R.**

Post- und Telegraphen-Expeditoren

der slovenischen Sprache mächtig, vollkommen selbständige Arbeiterin, wird für ein Post- und Telegraphenamts in Untersteiermark gesucht. Gest. Anträge werden bis zum 30. d. M. an die **Verw. d. Bl.** erbeten. 1490

Eine schöne

Wohnung

mit großem Zimmer u. Küche sammt Zugehör im 1. Stock, 10 Minuten vom Bahnhofe, ist an eine kinderlose stabile Partei bis 1. August zu vermieten. Leitersbergerstraße, ehemals Villa Tivoli. 1498

Staatsbeamter,

mit 1360 fl. Jahresgehalt, gutsituiert, Witwer in den 40er Jahren, Vater eines Knaben, wünscht sich mit einem häusl. erzogenen Fräulein, 24-30 Jahre alt, welche einige Tausend Gulden Barvermögen besitzt, zu verheirathen. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge mit Photographie werden unter „**Gutmüthig**“ an die **Verw. d. Bl.** bis 13. d. erbeten.

Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 26. Juni l. J. Geschäftszahl E. 973/99 gelangen am 13. Juli 1899 vormittags 9 Uhr in Marburg, Tegetthofstraße 9, im Gewölbe, zur öffentlichen Versteigerung: Damen-Confectionswaren, u. zw.: 9 Damenwettermäntel, 24 Mädchenkrägen, 10 Tuchüberjacken, 20 verschiedene Krägen, 6 Damen-Sommerkrägen, 8 verschiedene Damenkrägen, 4 Radmäntel, 10 Winterjacken, 10 versch. Krägen, 12 Damenjacken, 9 Damenkrägen, 5 Damen-Winterjacken, 9 leichtere Jacken, 1 wattierte Damenkrage, 20 Mieder, 3 Frauenröcke, 12 alte Frauenmäntel und 3 Havelocks. Die Gegenstände können am 12. Juli 1899 in der Zeit zwischen 9 u. 12 Uhr vormittags im obbezeichneten Hause besichtigt werden. 1485
k. k. Bezirksgericht Marburg Abth. IV, am 1. Juli 1899.

Neugebautes Haus

mit 6 Wohnungen, 2 Werkstätten, großem Keller, Garten und Nebengebäude mit Schuppen und Schweinstall ist um 7400 fl. zu verkaufen oder für eine Realität am Lande zu verkaufen. Jährlicher Zinsertrag 580 fl., 3300 fl. können liegen bleiben. Anz. in **Kärntnerstr. 110.** 1451

Officiere

hochstämm. Rosen

nur in erprobten Sorten mit Wurzelballen, nicht in Töpfen.

A. Kleinschuster Marburg.

Gelegenheitskauf:

ein **Fahrrad**, neuestes Modell, sehr gut gehend, ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Anfrage in der **Verw. d. Bl.** 1501

Greislerei

bis 15. Juli oder 1. August sammt Zimmer u. Küche an kinderlose Eheleute, wo der Mann Professionist ist, zu vergeben. Anfr. **Verw. d. Bl.** 1499

Zu verkaufen

fast neue **Singer-Nähmaschine.** Kaiserstraße 8, Th. 4. 1504

Schöne

WOHNUNG

sonnseitig, 2. Stock, mit 4 Zimmern, Dienstbotenzimmern und allem anderen Zugehör ist zu vermieten. — **Kaiserstraße 14.** 1500

Zwei parcellierte

Bauplätze

in der Kärntnervorstadt, südlich und westlich an einer neuen Straße, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage **Kärntnerstraße 52, 1. Stock.** 360

Gasthaus-Übernahme.

Erlaube mir zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß ich mit

1488

Scherbaum'sche Gasthaus

Ragnstraße 1

übernommen habe. Die Regelbahn ist neu hergerichtet. Für gute Getränke, schmackhafte Speisen und schnelle Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Gleichzeitig danke ich für den zahlreichen Besuch, der mir als Wirt in **Roth's Gasthaus** zutheil wurde und erjuche, mir dieses Vertrauen auch in meinem neuen Geschäft zu schenken.

Hochachtungsvoll

Gustav Schneider.

Gesucht wird

ein verlässliches **Ladenmädchen** für einen **Brantweinverschleiß**. Bevorzugt solche, welche beider Landessprachen mächtig und schon in diesem Fache gedient haben. — Näheres **Wittringhofgasse 27.** 1472

Starkes Zugpferd

16 Faust, 2 Strich hoch, verkauft billig **Wolf**, **Tegetthofstraße 18.**

Ein eleganter 1423

Jagdswagen

ist um den billigen Preis von 200 fl. zu verkaufen. Näheres bei **Heinr. Kriwanek**, **Sofienplatz, Marburg.**

Gewölbe

zu vermieten, mit oder ohne Keller, bei **Frau Kath. Wacker**, **Josefsstraße 3.** 795

Zur gefl. Kenntnissnahme.

Die neu hergerichtete **Regelbahn** in **Schneider's Gasthaus**, **Ragnstraße 1**, ist noch für zwei Abende in der Woche an geschlossene Gesellschaften zu vergeben. 1489

Hochachtend

Gustav Schneider.

Suche

ein **frommes starkes Pferd** zum Laufen und auch für den Zug, halbgedecktes gut erhaltenes **Einspanner-Wagen** und einen gebrauchten **Divan**. Offerte nimmt entgegen **Frau Anna Gründl** in **St. Veit a. Vogau.** 1452

Köchin,

welche 12 Jahre bei einer Herrschaft gedient hat, sucht sofort Stelle. **Adr. Maria Grainer** bei **Frau Cäcilie Kobar**, **Windisch-Feistritz**, **Bahnhofstraße 12.**

Ein großes unmöbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang, sammt Cabinet ist sofort zu vermieten. Anfrage **Kaiserstraße 4, 2. Stock.** 1478

Waldgut

mit verlässlicher **Wasserkraft** wird zu kaufen gesucht. Anträge an die **Verw. d. Bl.** erbeten. 1491

Café Nordpol

Magdalena-Vorstadt

empfeht seine guten

Naturweine

in Flaschen, als: **Johannisberger** vom **Gemeindevorsteher Sernek** in **Zellnitz**, **Widerer** und **Wissler**; ferner stets frisches **Göcker** und **Reininghauser Märzenbier.** 1462

Gemeindefretär,

deutsch und slovenisch, sucht Stelle. Anz. in der **Verw. d. Bl.** 1496

Schöne Wohnung

2 oder 3 schöne Zimmer mit Erker, Küche, Speis, Garten, Lusthaus, in einer Villa, am 1. August zu beziehen. Adresse in der **Verw. d. Bl.** 1506

Wasserleitungs-

Anlagen

Baupumpen
Jauchepumpen
Pumpwerke
für Hand u. Kraftbetrieb.

Brunnen-Pumpen

A. Füratsch,
Troppan und Wier.

Preislisten und Vorschläge gratis.

Preis 30 Kr. pr. Stück

Zaerings Seife

mit der Güte

Auch kurzweg genannt: **«Eulen-Seife.»**
Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall

Lehramts-candidat

wünscht **Instruktionen** über die **Ferien.** Anfrage in **Verw. d. Bl.** 1507